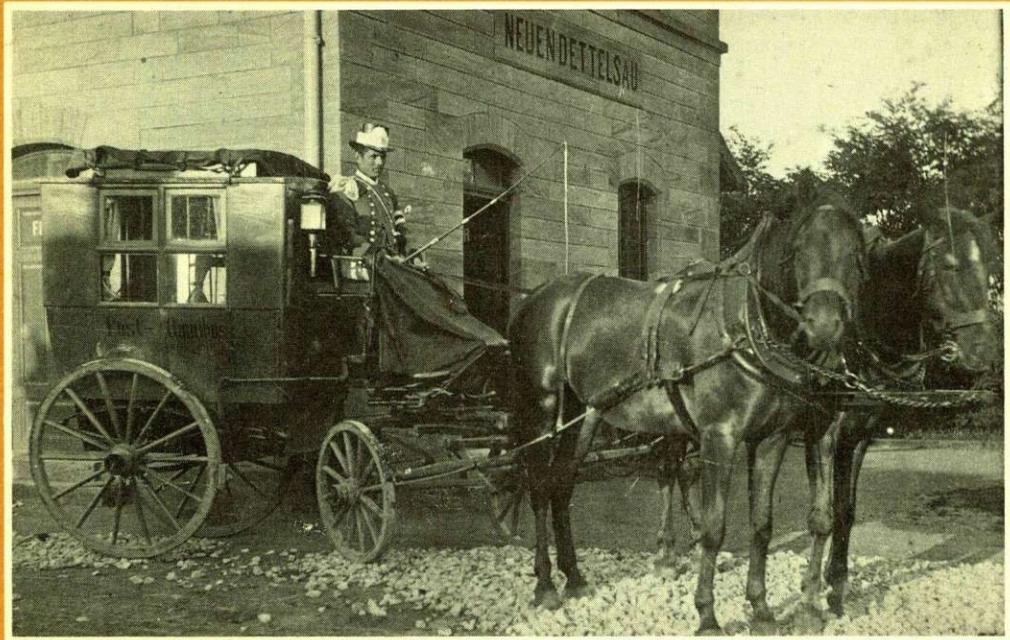


Neuendettelsau



in alten Ansichten

*Neuendettelsau
in alten Ansichten*

von
Erhard Steinbauer



Europäische Bibliothek - Zaltbommel/Niederlande MCMLXXIX

Im Verlag Europäische Bibliothek in Zaltbommel/Niederlande erscheint seit Jahren unter anderem die nachfolgende Reihe:

IN ALTEN ANSICHTEN, eine Buchreihe in der festgelegt wird wie eine bestimmte Gemeinde zu 'Großvaters Zeiten', das heißt in der Zeit zwischen 1880 und 1925, aussah. In dieser Reihe sind bisher in etwa dreihundert Einzelbänden Gemeinden und Städte der Bundesrepublik dargestellt worden. Es ist geplant, diese Reihe fortzusetzen. Unter dem Titel 'In oude ansichten' sind bisher etwa eintausend Bände über Städte und Dörfer in den Niederlanden erschienen. In Belgien ist die Buchreihe mit 'In oude prentkaarten' beziehungsweise 'En cartes postales anciennes' betitelt und umfaßt dreihundertfünfzig Bände. Weitere einhundert-fünfundzwanzig Bände beschreiben Gemeinden und Städte in Frankreich, und zwar in der Buchreihe 'En cartes postales anciennes'.

Näheres über die erschienenen und geplanten Bände der verschiedenen Buchreihen erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verleger.

Dieses Buch wurde durch den grafischen Betrieb De Steigerpoort in Zaltbommel/Niederlande gedruckt.

EINLEITUNG

Blick in die Geschichte

Im Herzen Mittelfrankens – vierzig Kilometer westlich von Nürnberg und zwanzig Kilometer östlich von Ansbach – liegt die Gemeinde Neuendettelsau. Die Ortschaft zählt rund 6 500 Einwohner, liegt auf einer 438 Meter hohen Ebene, die im Süden und Westen zur Fränkischen Rezat, im Norden und Osten zur Aurach abfällt. Nach der alten karolingischen Gauenenteilung gehört dieses Gebiet zwischen Fränkischer Rezat, Rednitz, Regnitz, oberer Altmühl, Aisch und Frankenhöhe zum Rangau, der nach dem Flüschen Rannach bei Windsheim seinen Namen hat.

Über die Entstehung von Neuendettelsau ist wenig bekannt.¹ Man weiß lediglich, daß beide Talseiten des Rezatgrundes mit seinen Nebentälern schon früh urbar gemacht und besiedelt wurden. Um 745 gründete Gumbert in Onoldsbach, dem heutigen Ansbach, ein Kloster. Die geistliche Oberhoheit über dieses Gebiet hatte der Würzburger Bischof, der von Karl dem Großen eine Anzahl Sachsenfamilien zur Zwangsumsiedlung zugeteilt erhielt. Der Ortsname 'Sachsen' taucht mehrere Male auf, zum Beispiel bei Ansbach, Bechhofen und Leutershausen.

Um 920 entstanden mehrere Wendensiedlungen. Wahrscheinlich stehen auch die Anfänge von Neuendettelsau damit in Beziehung. Darauf weisen die Ortsanlage, ihre wagenburgartigen Umwallung, die zentrale Stellung der Kirche mitten im Dorf und die zahlreichen Weiher hin. 1519 gehörten zum Schloßgut

noch neunzehn Weiher, davon befanden sich mindestens fünf innerhalb des Ortes (Stern- und Rottlersplatz, Löhehaus, Mission, Grünanlage Heilsbronner Straße).

Die älteste Nachricht von Dettelsau stammt aus den Heilsbronner Klosterakten. Am 16. März 1141 bestätigte Papst Innocenz II. (1130-1143) das Zisterzienserkloster zu Hochholdesbrunnen (heute Heilsbronn) und schenkte dem Abt Rapoto und seinem Konvent den Ort Adelsdorf, Bonnendorf und Tetelsooue. Viele Vermutungen wurden zum Ursprung des Ortsnamens angestellt. Prof. Dr. Kantzenbach schreibt dazu unter anderem: *Von den möglichen Deutungen ist gewiß die mit einem Personennamen 'Tettilin', 'Tettili' im Bestimmungswort vorzuziehen, so daß der Name als 'Zu der Au des Tettilin' oder Tettili erklärt werden muß. Das ergibt sich daraus, daß das 's' in den Namen, das alle alten Schreibungen haben, auf den Genetiv eines Personennamens hinweist. Der Name 'Tettilin' bzw. 'Tettili' ist eine Verkleinerung, wie sie besonders häufig vorkommt, zu den Personennamen 'tato' oder 'teto', der für das Mittelalter reich belegt ist.*

Mit Dr. Fechter ist zu überlegen, ob Dettelsau nicht als Burgname entstanden ist. Das Grundwort Au wurde nämlich für Wasserburgen oder für Burgen im Tal des öfteren herangezogen. Allerdings muß auch bedacht werden, daß die Mode, eine Person, nämlich den Inhaber der Burg zu nennen, erst in einer Zeit

aufkam, als der Name Dettelsau schon seit mehreren Generationen bezeugt war. Vor 1200 wurde außerordentlich selten der Gründer einer Burg im Burgnamen genannt. Deshalb muß doch angenommen werden, daß wir in dem namengebenden Tettili den Gründer einer bäuerlichen Siedlung erblicken. Die Quellenlage spricht außerdem dafür, daß in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine neue Siedlung vom Tal auf die südöstlich gelegene Hochfläche emporzog, so daß sich die Unterscheidung von Neuen-dettelsau und Altendettelsau herausbildete.²

Zu der wechselhaften Geschichte des Ortes müssen einige Hinweise genügen. Im 10. Jahrhundert kam Dettelsau an die Herren von Dornberg. Einer ihrer Untergebenen mag es gewesen sein, der sein Lehen zwischen 1141 und 1288 an Heilsbronn abgeben mußte und sich ein festes Haus eine halbe Stunde südlich von Altendettelsau baute. In einem Dokument (zirka 1295) von 'Halesprunn am St. Nicodemustag' ist als Zeuge ein Hermann von Vestenberg, im castrum Thetelsauwe wohnend, angeführt. Der Besitzer dieses Wasserschlosses stammte aus der gleichnamigen Burg nördlich von Wicklesgreuth. Sein Wappen zeigt einen Schild mit grünen und silbernen Querbalken und als Helmzier einen Hundekopf zwischen zwei Büffelhörnern.

Die Herren von Seckendorff stammen aus dem gleichnamigen Ort zwischen Cadolzburg und Langenzenn

und werden seit 1154 beziehungsweise 1246 urkundlich erwähnt. Ihr Wappen verzierern verschlungene Lindenzweige. 1325 wird Dettelsau an die Patrizierfamilie Pfinzing in Nürnberg verkauft. Diese hatten als Burgleute die Herren von Seckendorff beziehungsweise Vestenberg in der Vogtei Dettelsau sitzen.

Im Jahre 1369 tritt Chunrad von Seckendorff (genannt Nolt) auf, der zu Tetelsau als Bürge und Siegler einer Traurkunde fungiert. 1402 siegeln Hilt-polt und Arnold von Seckendorff zu Tetelsaw gemeinsam einen Vertrag. Hans von Seckendorff/Tettel-saw erscheint als Zeuge in den Jahren 1423, 1425 und 1428. 1403 wird das Schloß vermutlich wegen Heirat zwischen den Familien Seckendorff und Vestenberg geteilt. Im selben Jahr bekam das inzwischen größer gewordene Dorf eine eigene Pfarrei. Vorher war es Kaplanei von Petersaurach. Vielleicht wurde damals auch die erste Kirche gebaut (Altarweihe durch Bischof Sigibod 1216), während vorher die Burgkapelle in der Vorburg als Gotteshaus benützt wurde. An die Herren von Eyb gelangte Dettelsau erstmalig 1518, als Sebastian von Eyb das Gut von den Ansbacher Markgrafen Kasimir und Georg kaufte. Sebastian, aufgeschlossen für die Anliegen der Reformation, ließ die Messe deutsch lesen und dem Volk den Kelch reichen. Da der die Gemeinde betreuende Pfarrer am Althergebrachten festhielt, stellte Sebastian für den Gottesdienst in seinem Schloß eigens einen zweiten Geistlichen an.

Aus dem Geschlecht der Herren von Eyb kamen zahlreiche führende Persönlichkeiten. Einer der bedeutendsten war Albrecht von Eyb, (gestorben 1475), Domherr in Bamberg und Eichstätt. Seine humanistischen Bücher, voll Lebensweisheit, wurden gern gelesen. Er war einer der besten deutschen Schriftsteller seiner Zeit. Die Stammburg der Herren von Eyb lag im gleichnamigen Dorf, zwei Kilometer östlich von Ansbach, dem es heute eingemeindet ist. Der Name Eyb wird vermutlich von der Eibe, dem 'Rotbeerlesbaum', abgeleitet sein. Im Wappen sind drei Muscheln abgebildet und ein Helm, der mit einem Pfauenkopf verziert ist.

Im Jahre 1545 wurde das Schloßgut in Dettelsau durch Rüger von Westernach erworben, der markgräflicher Oberamtmann von Windsbach war. Er wurde auch Patronats Herr der Dorfkirche und führte die Reformation in Dettelsau zu Ende. Von da an wurde der Ort evangelisch. An ihn erinnert noch heute die gemalte Gedenktafel auf der linken Altarraumseite. Von den Unruhen und Zerstörungen des Bauernkrieges (1524/1525) blieb Dettelsau zwar verschont, dafür richtete das heimkehrende Kaiserheer unter der Herzog Alba im Schmalkaldischen Krieg 1546/1547 viel Mord, Jammer und Not an. Im Frühjahr kehrten nochmals die Kriegsgreuel zurück. Lichtenau wurde dabei vollständig zerstört und Dettelsau hatte unter Zügellosigkeit der Soldaten viel zu leiden. Nach dem Tod Rügers von Westernach konnten die Erben den

Besitz nicht halten und verkauften ihn zurück an die Freiherren von Eyb. Mit Hieronymus Gregorius folgte die katholische Linie des Geschlechtes (Gedenktafel am nördlichen Kirchenausgang), die mit dem Freiherrn Friedrich Karl 1851 ausstarb.

Die nachfolgenden Besitzer kamen aus dem gleichen Geschlecht der Rammersdorfer (bei Leutershausen) und Dörzbacher (südlich von Bad Mergentheim) Linie. Die heutigen Eigentümer, die mit viel Liebe an dem geschichtsträchtigen Erbe der Väter hängen, haben durch Eigenleistung und Investition hoher Summen viel zur Renovierung der Gebäude und Gartenanlagen getan. Sie wollen ihr Besitztum der Öffentlichkeit, vor allem für kulturelle Veranstaltungen, zur Verfügung stellen.

Die Zeitspanne von 1570 bis 1579 war infolge Mißwuchses, Hagel und anderer Nöte (Diebesgesindel, Räuberbanden, Wildüberschuß) bittere Hungerszeit. Im Juni 1574 vernichtete ein Hagelunwetter die gesamte Ernte. Es sollen Schloßen in der Größe von Gänseeiern niedergeprasselt sein.

Von den Verwüstungen, Quälereien und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) blieb auch Dettelsau nicht verschont. Als Tilly 1631 bei Breitenfeld eine schwere Niederlage erlebte, erwählte er sich Franken als Winterquartier. Der ganze Rezatkreis wurde geplündert, angesteckt und greulich verwüstet. 1632 war das Gebiet erneut Tummelplatz beider Heere, die mit der gleichen Zerstörungswut und Grau-

samkeit hausten. Als neuer Schrecken kam 1632/1633 die Pest hinzu, der allein in Immeldorf 171 Menschen zum Opfer fielen. Im Jahr darauf durchzogen die kaiserlichen Truppen noch einmal so vernichtend den Raum, daß die wenigen Bewohner alles stehen und liegen ließen und in die Wälder flohen. Noch viele Jahre vergingen, bis alle Resttruppen und 'gefährliches Viehzeug' (Wölfe) endgültig verschwanden.

Es waren dann die ihres Glaubens wegen vertriebenen österreichischen Emigranten, die von 1637 bis 1648 aus dem Ländlein ob der Enns kamen. Sie füllten die verödeten, niedergebrannten Ortschaften wieder mit neuem Leben. 1729 richtete ein Erdbeben am Ort und in der Umgebung an den Häusern Schaden an. Während des österreichischen Erbfolgekrieges (1741-1748) war die Gegend wieder Durchzugsland von bayerischen, österreichischen und französischen Truppen, die große Unruhe anstifteten und viel mitgehen ließen. Ein eiskalter Winter, der von November 1739 bis Mai 1740 herrschte, brachte solche Not mit sich, daß für das Vieh Dachstroh verfüttert werden mußte. 1770 bis 1772 und 1784 waren wieder schreckliche Hungerjahre. Aber zum Glück wurde inzwischen die Kartoffel als Zusatznahrungsmittel eingeführt, die der allergrößten Not Einhalt gebot.

Im Jahre 1791 übernahm Preußen die fränkischen Fürstentümer Ansbach/Bayreuth und die reichsritterschaftlichen Gebiete in Franken. Im Frühjahr 1806,

bald nach der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz, kam das Ansbacher Gebiet in bayerischen Besitz. Dieser Gebietszuschlag war ein Entgegenkommen Napoleons für die bayerische Bündnistreue. Infolge vieler französischer Truppendurchzüge kam es wieder zu Zerstörungen, Gewalttaten und Demütigungen. Allein bei Napoleons Rußlandfeldzug kamen zirka 30 000 Bayern, darunter viele Franken, ums Leben. Die Jahre 1816 und 1817 brachten erneut große Teuerung und Hungersnot. Monatelanger Dauerregen ließ Heu und Getreide auf den Feldern verfaulen. Wo die Not am größten war, lebte man von einer Suppe aus Nesseln und Kleie.

Im Jahre 1837 war es dann, als die bisher verborgene und wenig beachtete Geschichte Neuendettelsaus allmählich ins Blickfeld der Öffentlichkeit rückte. Mit Wilhelm Löhe brach eine Blütezeit an, die bis heute ihre segensreichen Auswirkungen spüren läßt. Die geistliche Bedeutung Neuendettelsaus reicht weit über Bayern, Deutschland und Europa hinaus. Die unbedeutende Siedlung, von der selbst Löhe bei seinem ersten Besuch noch sagte: 'Nicht tot möchte ich in diesem Neste sein!' ist weltbekannt und zu einem Zentrum von Mission und Diakonie geworden. 1841 bildete Löhe Lehrer und Prediger für die deutschen Auswanderer in Nordamerika aus. Bald kam es zur Arbeit an den Indianern. (Dieser Einsatz wurde jedoch durch einen Aufstand wieder völlig vernichtet.) 1875 gingen die ersten Missionäre nach Australien,

1886 nach Neu Guinea und 1898 nach Brasilien. 1853 wurde das Missionsseminar offiziell ins Leben gerufen. Die primitive Unterkunft war das Förthner'sche 'Obere Wirtshaus' am ehemaligen Ettertor. Zimmer, Scheune und Stall befanden sich unter einem Dach. 1972 wurde das Missionswerk, das sich im gleichen Jahr mit der Leipziger Mission zusammengeschlossen hatte und dadurch auch in die Evangeliumsarbeit in Tansania eingestiegen war, in die Bayerische Landeskirche integriert. Löhle lag auch die Not in seiner nächsten Umgebung am Herzen. In den fränkischen Landgemeinden lebten viele Alte und Kranke verlassen und unversorgt. Arme, Waisen, Körperbehinderte, Gemütskranke, Epileptiker und Schwachsinnige warteten auf Hilfe. Zu ihrer Betreuung rief er unverheiratete Mädchen und Frauen auf, die sich auch bald in größerer Zahl meldeten. Sie sollten ähnlich wie die heutigen Dorfhelferinnen ausgebildet werden und wieder in ihre Heimatgemeinden zurückkehren, um dort einspringen zu können, wo sie im Augenblick gebraucht wurden. So begann Löhle am 9. Mai 1854 im oberen Saal des Gasthauses 'Zur Sonne' mit acht Schülerinnen und drei Helferinnen die segensreiche aber schwere Arbeit an Behinderten. Sie sollten sich zunächst um einen geistesgestörten Buben kümmern, sich mit ihm abplagen, um in Geduld die christliche Selbstlosigkeit und Nächstenliebe zu lernen. Aus den Reihen dieser Helferinnen kam dann auch der Wunsch zur Gründung eines Mutter-

hauses (1854). Hier wird gemeinsames Leben in der Nachfolge Jesu praktiziert; für Heimat und Auskommen wird gesorgt, so daß die Schwestern ihren schweren, entsagungsvollen Dienst entlastet ausüben können.

Aufgrund der sozialen Notstände und Bedürfnisse dehnte sich das Werk in der Folgezeit immer weiter aus und heute sind die Aufgabengebiete des Diakoniewerkes weit verzweigt. Schwerpunkte der Arbeit liegen im Bereich der Behindertenhilfe, Krankenpflege, Altenbetreuung, Gemeindediakonie und vor allem der schulischen Ausbildung. Hier spannt sich der Bogen von höheren Schulen über fachbezogene Ausbildungsstätten für soziale und hauswirtschaftliche Berufe sowie für Kranken-, Behinderten- und Altenarbeit. Einer der bekanntesten Nachfolger Löhles war Hermann Bezzel. Unter seiner Leitung nahm die Diakonissenanstalt großen Aufschwung. 1909 wurde dieser fähige Mann als Präsident des Oberkonsistoriums (Leiter der Bayerischen Landeskirche) nach München berufen.

Schweres Leid brachten wie überall in Deutschland die beiden Weltkriege mit sich. Das Kriegerdenkmal am Südausgang der Dorfkirche und eine jährliche Gedenkfeier am Totensonntag erinnern an die Gefallenen dieser entsetzlichen Jahre. Der Nationalsozialismus hatte trotz Löhles Wirken und fähiger Nachfolger – vor allem in den Anfangsjahren – Fuß fassen können. Die Führer des Dritten Reiches be-

schlagnahmten mehrere Häuser der Diakonissenanstalt (heute Diakoniewerk) und funktionierten sie für ihre Zwecke um. Große Anstrengungen bedurfte es von seiten der politischen Gemeinde, um nach dem Zusammenbruch die zahlreichen, in die Häuser der Einheimischen gepferchten Flüchtlinge, menschenwürdig unterzubringen. Mit ihnen kamen katholische Christen in unseren Ort, und es wurde notwendig, sie geistlich zu betreuen. So kam es zur Errichtung einer Seelsorgestelle, die im einzigen Zimmer des Pfarrers ihren bescheidenen Anfang nahm. Heute steht eine moderne katholische Kirche im Süden des Ortes und 1978 wurde durch den Eichstätter Bischof 'St. Franziskus' zur eigenen Pfarrei erhoben.

Die evangelische Kirche sah sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit einer besonderen Notsituation konfrontiert. Auf der einen Seite gab es viele verwaiste Pfarrstellen, auf der anderen mußten die vom jahrelangen Kriegsdienst heimkehrenden Pfarrer neu für ihren Beruf ausgerüstet werden. Da sich Neuendettelsau als Zentrum von Mission und Diakonie für eine praxisbezogene Ausbildung anbot, dazu die nötigen Räumlichkeiten vorhanden waren, entstand 1945 das Pastoralcolleg. Zwei Jahre später wurde für Theologiestudenten die Augustana-Hochschule unter Leitung von Rektor D. Merz gegründet. Äußerer Anlaß dazu war die Überbelegung der Universitäten. Eine Fachakademie für Religionspädagogen und ein Pfarrseminar für Spätberufene entstanden in der Folgezeit.

Will man dem sprunghaften Aufstieg Neuendettelsaus auf den Grund gehen, so ist es nicht der Erfolg eines Menschen, der berühmt werden wollte. Mission und Diakonie waren für Löhle Lebensäußerung, Auftrag und Herzensanliegen, Antwort auf Gottes Rettungsaktion. In einem Ausspruch gab er selbst Antwort über Motiv und Triebfeder seines Handelns:

*Wenn die Liebe in die Höhe geht zu Gott,
wird sie Andacht und Anbetung.*

*Wenn sie über die breite der Erde hingehet
zu den Brüdern,*

da wird sie Güte und Freundlichkeit.

*Wenn sie aber in die Hütten des Elends geht,
Tröst, Linderung und Hilfe bringt,
dann wird sie Barmherzigkeit.*

1. Die geschichtlichen Angaben sind in der Hauptsache dem Werk Adam Schusters: 'Aus tausend Jahren Neuendettelsauer Geschichte', Verlag Brügel & Sohn, Ansbach 1963, entnommen.

2. Auszug aus einem Beitrag Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Kantzenbachs: 'Forschungen nach dem Namen Dettelsau', Fränkische Landeszeitung, 4. Juli 1969.

Die grundlegenden Forschungen dazu stammen von Frau Dr. Elisabeth Fechter und Prof. Dr. Hugo Steger.

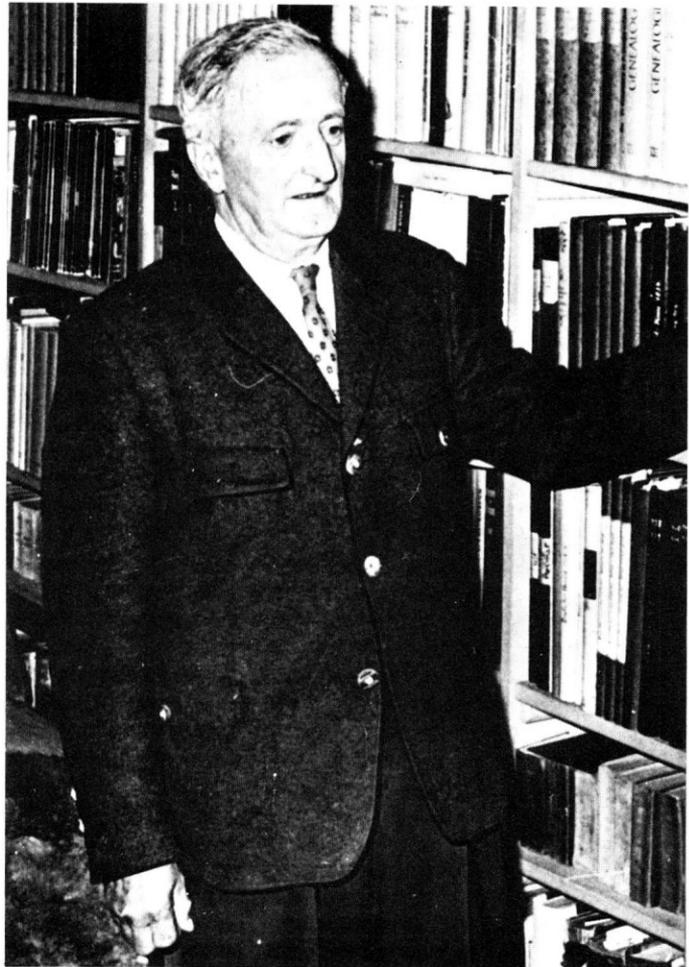


1. Zwischen Dorfkirche und der heutigen Metzgerei Neukam stand die Schafscheune der Barone von Eyb, die aber schon längere Zeit nicht mehr ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß benützt wurde. Die linke Hälfte war bis 1924 an Familie Kolb vermietet. Rechts befand sich Wohnung, Werkstatt und Laden des Flaschners Horndasch. Anstelle des nachträglich herausgebrochenen linken Fensters befand sich die Plastik eines Schafbocks. Das Gebäude wurde Ende der zwanziger Jahre abgebrochen, der leere Platz diente der Vergrößerung des Schloßparks.



2. Dieser reich bemalte Vestenberger Taufstein trägt die Jahreszahl 1661. Die Stammburg der Herren von Vestenberg, heute nur noch Ruine, liegt nördlich von Wicklesgreuth. Zwischen den benachbarten Schlössern bestanden durch Jahrhunderte immer wieder Verbindungen. Sebastian von Eyb war 1518 zugleich Herr zu Vestenberg und Dettelsau. Heute ist der Taufstein nach einer gründlichen Renovierung im Besitz der Familie von Eyb. In seinem Deckel ist verzeichnet: *In diesen Tauffstein ist zue Erst getaufft Worden Catharina Roßina Hern Pfarhern alhier Zu Vestenberg Johan Schmiedtß Töchterlein, deren Tauffdotten seindt gewesßen Frau Maria Catharina von Eüb gebohrne von grumbach und Jungfrau Catharina Roßina von Eüb den 6. Augusti Anno 1661.*

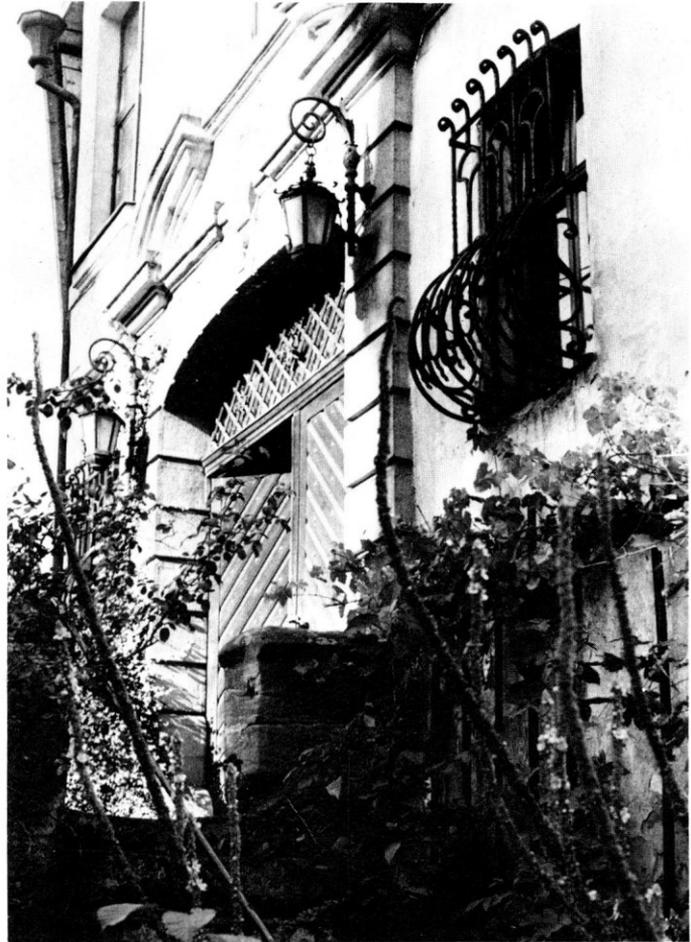
3. Im Juni 1973 ist Baron Albrecht von Eyb im Alter von sechsundsiebzig Jahren verstorben. Wegen seines freundlichen, bescheidenen Wesens war er bei jedermann sehr beliebt. Während beider Weltkriege kämpfte er in Rußland an vorderster Front. Ab 1919 war von Eyb, der ein Studium für Land- und Forstwirtschaft hinter sich gebracht hatte, als Verwalter auf verschiedenen Gütern tätig. Nach 1945 bewirtschaftete er mit sechzig Pächtern seine Ländereien. In seiner Freizeit widmete sich der Baron gern der Ahnenforschung und Heimatgeschichte. Heute bewohnt seine verheiratete Tochter das Schloß, für dessen Erhaltung schon viel investiert wurde, um das Erbe der Väter zu bewahren.





4. Das Baujahr der zum Schloß gehörigen Zehntscheuer war 1543. Die noch heute zum Teil erhalten gebliebene Einrichtung gibt Aufschluß über die reiche Verwendung dieses Gebäudes. Der ebenerdige Stall trägt ein stabiles Gewölbe, in der Küche befindet sich noch ein altdeutscher Kamin, der im oberen Stockwerk eine Räuchervorrichtung aufweist. Die Dachluken deuten darauf hin, daß es sich um Hopfenböden handelt. Diese zur Bierherstellung unerlässliche Beigabe wurde in früherer Zeit auch in unserer Gegend angepflanzt. Ein eigenes Neuendettelsauer Hopfenwappen erinnert an die Bedeutung dieser längst nicht mehr üblichen Anbauart.

5. Die barocke Fassade des Schlosses entstand in zwei Etappen. Der Ostflügel 1701, der Westflügel mit Turm 1778. Nachdem im Laufe der Zeit der Pflanzenbewuchs das Mauerwerk stark in Mitleidenschaft gezogen hatte, wurde er 1974 entfernt und die Frontseite renoviert. Die Grundmauern des Schlosses, das ursprünglich als Wasserschloß erbaut war, stammen aus der Zeit um 1200. Die Fundamente von Nordeck (Richtung Kantorenhaus) und Kellergewölbe bestehen noch aus sogenannten Stauffer'schen Buckelquadern.





6. Im Jahre 1894 wurde die Lokalbahn Wicklesgreuth-Windsbach eröffnet. Michael Hörauf, der erste Postillion, beförderte die Postsendungen zwischen Bahnhof und Postgebäude. Das Amt des Königlichen Poststallhalters wurde Simon Heckel übertragen, nach seinem frühen Tod 1895 Johann Stephan Kolb, ab 1940 bis 1956 seinem Sohn Alfred, unseren hochverdienten Altbürgermeister. Ein kurzer Auszug aus dem 'Königl. Poststallhaltervertrag': § 6: *Es ist Fürsorge zu treffen, daß die Reisenden bis zu ihrer Abfertigung in einem anständigen und heizbaren Lokale zur Tag- und Nachtzeit unentgeltlich Unterkunft finden.* § 8: *Die Kutscher haben jederzeit die vorgeschriebene Dienstkleidung mit übergehängtem Posthorn zu tragen und müssen des Gebrauchs des letzteren kundig sein.*

7. Durch die Lokalbahn hatte Neuendettelsau Anschluß an die Hauptverbindungsstrecken Ansbach/Nürnberg gefunden. Während des Krieges war der Zug für viele das einzige Verkehrsmittel. Aus dieser Zeit sind zwei Geschehnisse zu verzeichnen, die beide noch glimpflich abliefen. Beim Rangieren hatten sich zwei Munitionswagen gelöst und rasten immer schneller werdend nach Windsbach. Dort zerschmetterten sie den Prellbock und wurden auf die dahinterliegende Straße geschleudert. Zwischen Wernsbach und Windsbach beschossen Tiefflieger einen abgestellten Munitionszug, der daraufhin explodierte und völlig ausbrannte. Bis im Jahre 1968 auch auf dieser Nebenstrecke Triebwagen eingesetzt wurden, waren Dampflokomotiven vom Typ D VII und 70 in Betrieb.





8. Dieser Blick bot sich vom Bahnhof kommend den Besuchern Neuendettelsaus. Im ersten Haus links wohnte Maler Hermann. Heute ist es umgebaut und im Besitz der Familie Seegert (ebenfalls Malerei). Anschließend steht das Haus der Familie Ascheneller, Spedition und Kohlenhandlung. Das Geschäft wurde von Herrn Föttinger noch mehrere Jahre weitergeführt. Dann folgt das Haus des KFZ-Meisters Boas, danach die alte Gendarmerie, in der Polizist Weißbeck wohnte. Nach Abbruch dieses Gebäudes wurde dort 1960 die Post errichtet.



9. So sah das Haus der Familie Boas in den dreißiger Jahren aus. Früher war es nacheinander von den Schuhmachermeistern Steinbauer und Kanzler bewohnt. Familie Boas übernahm das Anwesen von dem Kaufmann Hahn aus Windsbach. 1951 wurde die Werkstatt abgebrochen und 1965 das Wohngebäude. Etwas eingerückt errichtete der letzte Eigentümer eine moderne Werk- und Verkaufshalle mit darüberliegender Wohnung.



10. Eine große Schar von Helfern hat sich eingefunden, um bei der schweren und staubigen Arbeit des Dreschens mitzuhelfen. Die 1898 angeschaffte erste mit Dampfkraft betriebene Dreschmaschine stand in der Rottler'schen Scheune, Bahnhofstraße 10. Das Bild stammt aus dem Jahre 1917. Aus den Kleinkindern sind unterdes Ruheständler geworden. Einer der jüngsten ist Georg Bär, langjähriger Gemeindearbeiter, der dieses Andenken an vergangene Zeiten aufbewahrt hat. Die Namen der Versammelten sind alle bekannt, die Reihe beginnt links mit Georg Muschler, Michael Ascheneller, Georg Eder...



11. Vor dem Zweiten Weltkrieg war das Dorfleben noch von der Landwirtschaft geprägt. So bildete das Erntedankfest einen Höhepunkt nach dem Einbringen der Wintervorräte. An diesem Festtag war es üblich, Umzüge mit typischen Szenen aus dem Dorfleben durchzuführen. Auf schön geschmückten Wagen war zum Beispiel eine Hochzeit, Kirchweih oder Roggenstube zu sehen, Erntedankgaben und Bauerngeräte wurden mitgeführt, Musik spielte auf, man sang und tanzte. Dieser Freudentag war auch Anlaß, die umliegenden Ortschaften zu besuchen, um miteinander zu feiern. Ebenso fröhlich und ausgelassen ging es am 1. Mai zu. Diese lustige Gesellschaft auf dem Bild traf sich zu einem Maientanz im Jahre 1935.



12. Wer würde auf den ersten Blick wohl gleich die Bahnhofstraße wiedererkennen? Wo heute in der hübschen Grünanlage ein Springbrunnen plätschert, quakten in der 'Schmiedslach' noch die Frösche im Schein der Gaslaterne. Der Name des Tümpels kam von der angrenzenden Schmiede Böhm, die im Zweiten Weltkrieg aufgegeben wurde. In den freien Räumen wurde die Milch für das untere Dorf ausgegeben. Die Anwesen von links gehören Schindler, Stünzendörfer, Butz, im Hintergrund Böhmländer, rechts der Straße das Anwesen Lösel mit Scheune, Zehnder, die Landwirtschaft der Geschwister Deuerlein (heute Zahnarzt Meyer). Hinter der Schmiedslach führt das Rottlergäßchen zum Rathaus.



13. Im Jahre 1976 wurde dieses ehemalige Lehrerhaus an der Ecke Windsbacher Straße/Reuther Straße abgebrochen. In ihm wohnte Hauptlehrer Sandrock, später während des Dritten Reiches Traunfelder, der sich intensiv mit der Heimatgeschichte Neuendettelsaus befaßt hat. Eine weitere Lehrerwohnung stand im 1909 erbauten Schulhaus an der Reuther Straße zur Verfügung. In ihm ist heute die Gemeindebibliothek untergebracht. Nach Abbruch des ehemaligen Lehrerwohnhauses wurde der Platz freigehalten und soll zur Gestaltung einer großzügigen Anlage dienen, die sich bis über das Feuerwehrhaus hinaus erstrecken wird.



14. Der Turnverein pflegte neben der sportlichen Ertüchtigung auch ein reiches geselliges Leben. So wurden des öfteren Laienspiele aufgeführt. Hier war es das Stück 'Heimgefunden', das wie die meisten von Heimat und Liebe handelte. Die Mitwirkenden waren von links nach rechts: sitzend Alt Georg, Schmidt Anna, geborene Emmert, Schunk Dorothea, Schötz Konrad, Brand Luise, geborene Loscher und Huber Georg. Stehend Schmidt Ida, geborene Besenbeck, Meyer Georg, Kolb Alfred, Haas Else, geborene Besenbeck, Rothmeier Ludwig und Großmann Margarete, geborene Emmert.



15. Das Bauernhaus der Familie Georg Weiß lag am unteren Ettetor (heute Firma Wilhelm Appoldt, Hauptstraße 51). Der Ort war ringsum von einem Schutzzaun umgeben, der den Namen Etter trug. Im Norden und Süden waren Tore, die nachts verschlossen wurden. Diese Maßnahme ging auf eine Anordnung Karls des Großen von 810 zurück. Sie forderte feste, bewachte Tore. Ebenso wie das Haus der Familie Zehnter am oberen Tor bildete es durch seinen vorgerückten Standort ein großes Verkehrshindernis. Es wurde 1953 abgebrochen.



16. Zwischen Condi-Markt und Installationsgeschäft Wilhelm Appoldt stand bis 1955 das Geschäft des Büttners Friedrich Hahn, Hauptstraße 49. Der Meister steht in Bildmitte neben seiner Frau, hinter Zubern und Fässern, rechts davon sein Geselle. Hahn führte das Geschäft bis zu seinem Tode 1947. Nachfolger wurde Sohn Willi, der im Rückgebäude das Handwerk noch weitere fünf Jahre ausübte. Im Laden richtete Ascheneller ein kleines Kolonialwarengeschäft ein. Familie Weißer verkaufte dann dort Textilien, bis an dieser Stelle ein Neubau errichtet werden konnte, in dem sie heute noch ihren Betrieb weiterführt.



17. Das Bild zeigt die Seitenansicht der Büttnerlei Hahn, anschließend die Landwirtschaft des Georg Weiß. Der Schaukasten im Vordergrund gehörte dem Tapezier Edelhäufer, der in der dahinterliegenden Scheune seinen Handwerksbetrieb hatte. In der Nacht vom 8. auf den 9. April 1958 brach dort Feuer aus und vernichtete diesen Besitz.



18. Dieses Haus war Eigentum der Familie Hönig. Es wurde 1902 erbaut und stand bis zum Jahre 1956 in der Gartenstraße 11, heute Friedrich-Bauer-Straße. Neben einer kleinen Landwirtschaft verdiente der Vater als Maurer für seine große Familie den Unterhalt. Der heutige Neubau befindet sich noch im Familienbesitz. Zur Zeit als das alte Haus entstand, war es im Dorf noch üblich, daß während der Gottesdienstzeit ein mit einem Spieß bewaffneter Wächter durch die Straßen zog. Diesen Dienst hatten nach einem festen Plan reihum alle Hausbesitzer zu leisten. Er hatte achtzugeben, daß kein Feuer ausbrach, sich kein Gesindel herumtrieb und daß die Kinder keinen Unfug stifteten.



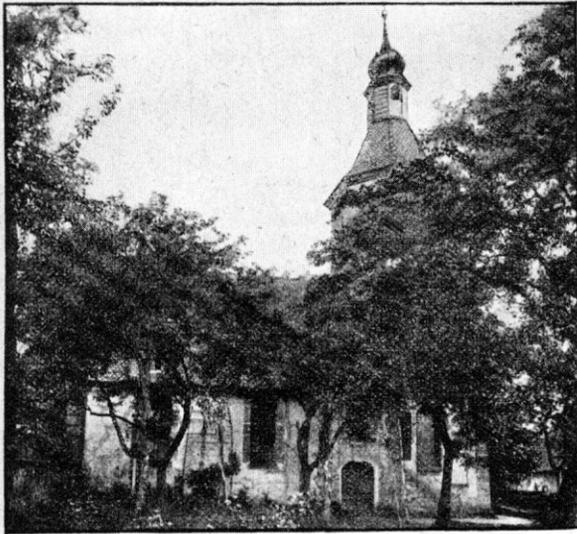
19. Südlich des Anwesens der Familie Hönig grenzt in der Friedrich-Bauer-Straße das Lang'sche Wohnhaus an. Der Vater Tobias war Zimmermann und betrieb eine kleine Landwirtschaft. Sein Sohn Georg unterhielt im linken Anbau lange Jahre eine Schusterwerkstatt. Das Haus stammt ebenfalls aus der Jahrhundertwende und wurde 1960 aufgestockt. Der Name Lang taucht in einem Verzeichnis der Exulanten aus Österreich auf, die im 17. Jahrhundert in diese Gegend kamen und sich hier ansiedelten. Weitere Namen sind zum Beispiel: Auer, Bayer, Bischoff, Brunner, Buchinger, Eder, Friedlein, Griefsmayer, Herzog, Huber, Koch, Kugler, Ortner, Reinhardt, Scheuerpflug, Schindler, Steinbauer, Stürzenhofecker, Winkler und Zehnder.



20. Im ersten Stockwerk des Gasthauses 'Zur Sonne', das von Michael Ottmann geführt wurde, begann Löhe am 9. Mai 1854 mit acht Schülerinnen und drei Helferinnen seine diakonische Arbeit. Das Gebäude war ursprünglich eine Schloßbrauerei. Davon zeugen noch die drei übereinanderliegenden Kellergeschosse. Beim Bau der Diskothek im Jahre 1976 stieß man auf einen unterirdischen Gang, der zum Schloß hinüberführen soll. 1901 wurde das Gasthaus Bischoff umgebaut und ist heute ein Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde.



21. In den zwanziger Jahren erwarben die Besitzer des Gasthauses 'Zur Sonne' zwei bäuerliche Anwesen. Das erste gehörte Familie Butz und wurde zirka 1925 abgerissen. Der Platz blieb frei und dient als Parkfläche, während der Kirchweihstage zur Aufstellung eines Großzeltens. Das zweite Bauernhaus war das Knörr'sche Anwesen, in welchem der Flaschner Horndasch nach Abbruch der Schafscheune des Barons eine neue Bleibe gefunden hatte. Heute steht anstelle des baufälligen Gebäudes ein Gästehaus.



Alte Dorfkirche in Neuenbittelsau,
abgebrosen 1899.

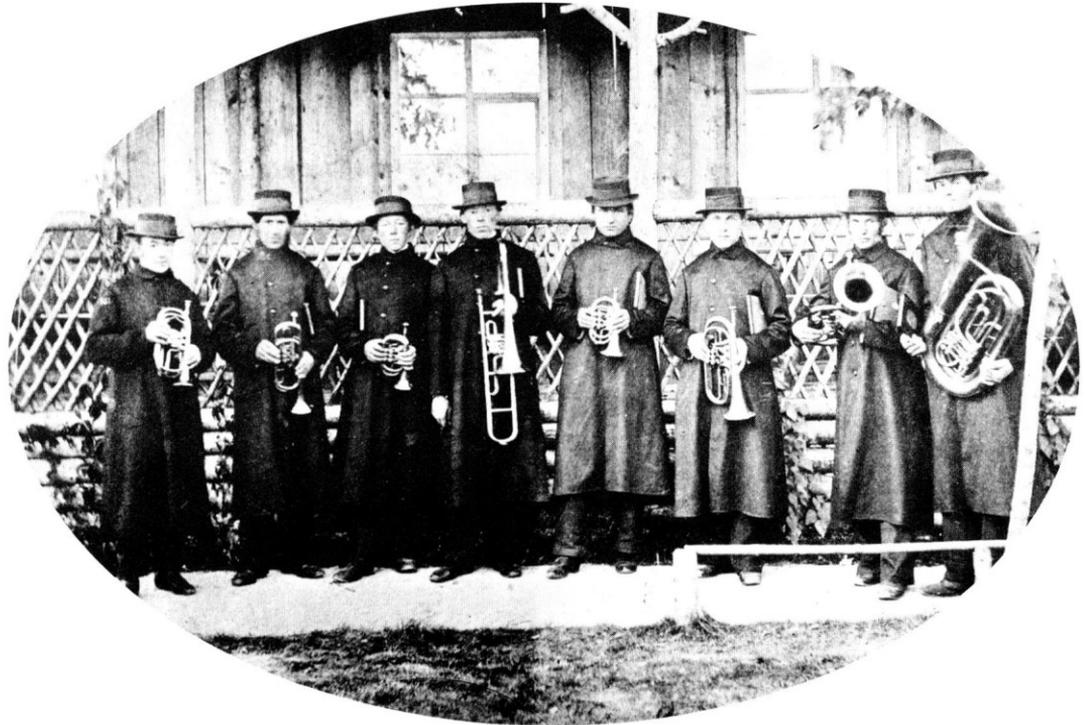
22. Das Baujahr der alten Dorfkirche ist nicht mehr genau festzustellen. Es soll um 1403 gewesen sein. Vorher wurde für Gottesdienste vermutlich die Kapelle im Schloß benützt. Der Kirchturm hat viel Ähnlichkeit mit dem der Kirche von Eyb (heute der Stadt Ansbach eingemeindet). Dort hatten die Barone ebenfalls einen Besitz, von dem heute nichts mehr erhalten ist. Im Innern befinden sich zwei Emporen, wie sie heute noch in vielen Dorfkirchen anzutreffen sind. Das bunte Glasfenster, mit dem Haupt Jesu und der Lutherrose, das später den Altarraum schmückte, wurde beim Bau der jetzigen Kirche in der Sakristei eingesetzt.

23. Mit diesem Foto aus der alten Dorfkirche ist uns eine besondere Kostbarkeit erhalten geblieben. Links des Altars steht Pfarrer Wilhelm Löhe, rechts sein Kantor Künzinger. Die Kirche stammt vermutlich aus dem frühen 15. Jahrhundert und da sie erst 1899 umgebaut wurde, vermittelt uns die Aufnahme einen Eindruck vom ursprünglichen Aussehen. Nur wenig ist aus dem alten Gotteshaus übernommen worden, so zum Beispiel der Altar, eine Marienstatue, die Figur des heiligen Nikolaus, dem Namenspatron der Kirche. Ferner ist ein frühgotisches Sakramentshäuschen, ein Bild mit Kreuzigungsgruppe aus dem Jahre 1559 und drei Gedenktafeln erhalten geblieben.





24. Dieser Blick nach Norden vom alten Dorfkirchturm aus bot sich nach 1860. Im Vordergrund ist First und Kamin des alten Mesnerhäuschens zu sehen. Hinter dem Dorfweiher liegt ein riesiger Misthaufen, in unmittelbarer Nähe das bereits aufgestockte Schulhaus. Links davon ist die Bäckerei Schaupner zu erkennen (vormals Friedlein), heute im Besitz der Familie Burkhardt. Halb von einem hohen Baum verdeckt steht das alte Pfarrhaus. Anstelle der alten Post, die um 1900 erbaut wurde, befand sich ein Bauernhaus in Fachwerkbauweise mit Scheune. Es gehörte Familie Loscher, später Kapfenberger. Im Hintergrund liegt das 1854 erbaute Mutterhaus. So gibt dieses Bild einen Eindruck vom typischen Dorfleben aus der Zeit Löhner wieder.



25. Im Jahre 1965 feierte der Posaunenchor Neuendettelsau sein 100jähriges Bestehen. Auf dem Bild sind die acht Bläser zu sehen, mit denen er seinen Anfang nahm. Fünf kamen aus dem Dorf, drei waren Diakone. Es sind von links nach rechts: Gottfried Schmidt, Michael Hirschmann, Lorenz Güttler, Georg Friedmann, Johann Leonhard Reinhard, Michael Ascheneller, Johann Besenecker und Simon Heckel. Anlässlich Löhes Heimgang spielte dieser Chor im Hof des Pfarrhauses den Choral: 'Wachet auf ruft uns die Stimme...' Unter Rektor Otto Bubmann, der den Posaunenchor von 1929 bis 1971 mit großer Hingabe leitete, erlebte er Höhepunkt und Glanzzeit.



26. Gegenüber der Dorfkirche befindet sich das Anwesen der Familie Wedel, heute Meyer. Das Haus wurde 1755 erbaut und gehörte dem Bäckermeister Johann Simmon Lingman. So war es fast einhundert Jahre alt, als Löhe nach Neuendettelsau kam. Das Innungswappen steht unter Denkmalschutz und wird erfreulicherweise erhalten bleiben. Das Gebäude dagegen soll in Kürze abgebrochen werden und einem modernen Geschäftshaus Platz machen. Wo heute die Hauptstraße zwischen diesem Anwesen und dem Kantorenhaus verläuft, stand ehemals das alte Mesnerhaus.



27. Zwischen Gewerbebank und Löhehaus steht heute noch das Gasthaus 'Zum grünen Baum'. In dem ältesten Gebäudeteil rechts mit Scheune wurde von Familie Kreißelmeier eine kleine Landwirtschaft betrieben. Georg Friedmann, Diakon der Anstalt, übernahm das Häuschen und errichtete um 1900 das Hauptgebäude, das als Gastwirtschaft und Herberge diente. Nach seinem Willen sollten vor allem müde Wanderleute und Heimatlose liebevolle Aufnahme finden. Die Futterkrippe zeigt an, daß auch die Tiere nicht vergessen wurden, während sich ihre Besitzer ein Bier oder eine Brotzeit gönnten. Der heutige Neubau entstand 1954 und wird von Lina Friedmann weitergeführt.



28. Vor der Schaufensterfront der Firma Reuther, Hauptstraße 9, stand das landwirtschaftliche Anwesen der Familie Georg Eder. An dieser Stelle befand sich das frühere, obere Ettertor. Da die Fahrbahn sehr schmal und das Haus unmittelbar am Straßenrand erbaut war, bildete es eine unübersichtliche, gefährliche Engstelle. Der letzte Besitzer war Schuhmachermeister Georg Zehnder, der bis zum Abbruch im Herbst 1958 dort sein Handwerk ausübte. Nun bot sich die Gelegenheit für eine großzügige Gestaltung der Hauptstraße.



29. Kein Auto weit und breit, Personen gemütlich mitten auf der Dorfstraße, dazu ein Fuhrwerk von Rindern gezogen. Wer kann sich das noch vorstellen, wenn er nach einem freien Parkplatz Ausschau hält oder wegen des pausenlosen Verkehrs eiligst die Straße überquert? Die Gebäude jedoch stehen noch, wenn auch zum Teil in veränderter Form. Rechts vorne ist das Gasthaus 'Zum grünen Baum' zu sehen, dahinter das ehemalige Postgebäude (heute Gewerbebank), vor der Kirche das Kantorenhaus, auf der gegenüberliegenden Seite Familie Wedel, Uhrmacher Arnold und Gasthaus 'Zum Stern'.



30. Dieser Blick bot sich Anfang der zwanziger Jahre vom ersten Stockwerk des Missionsgebäudes Richtung Süden. Das vorgerückte Doppelhaus links diente bis zum Abbruch 1958 als Volksschule. Aus der Schulgeschichte ist folgendes bekannt: 1665 wurden im alten Mesnergebäude vor der Dorfkirche fünfundzwanzig freiwillige Schüler von einem Schneider, gleichzeitig Zimmermann, unterrichtet. Infolge von Raumnot mietete Löhe 1839 im Wechslerhaus, heute 'Löheapotheke' weitere Räumlichkeiten. Drei Jahre später wurde auf sein Betreiben gegen den Protest der Gemeinde und des Lehrers ein eigenes Schulhaus erbaut. Es kostete 437 Gulden und mußte schon im Jahre 1860 aufgestockt werden. Die Gemeinde zählte mit ihren Außenorten damals 1 155 Seelen. Um die Jahrhundertwende entstand schließlich der nördliche Anbau.

31. Nach dem Ersten Weltkrieg zählte die Gemeinde zirka 2 000 Einwohner. Für die mannigfachen Verwaltungsarbeiten wurde ein hauptamtlicher Gemeindevizeiter gesucht. Die merkwürdig formulierte Stellenausschreibung schränkte den Bewerberkreis von vornherein ein: *Mit Rücksicht auf die Bevölkerung und wegen Wohnungsmangel können nur protestantische, ledige Bewerber in Betracht kommen.* Die Stelle bekam Konrad Raum, der vom Mai 1920 bis Juli 1945 als Gemeindevizeiter, später Oberinspektor beschäftigt war. Neben seinen beruflichen Aufgaben hatte er eine Reihe von Ehrenämtern inne, die er äußerst pflichtbewußt und korrekt zum Wohl der Gemeinde ausübte.





32. Im Sommer 1920 begann das Beschäftigungsverhältnis des Schuhmachermeisters Hans Demas als Gemeindediener. Neben Verwaltungsarbeiten führte er den damals noch üblichen Ortspolizeidienst durch. Er zog mit seinem Fahrrad durch den ganzen Ort, schellte die Leute herbei und verlas die Bekanntmachungen der Gemeinde. Er hatte die Zähler für Wasser und Strom abzulesen, machte während der Kriegszeit Kontrollgänge, war zuständig für die Verdunklung, bediente die Alarmanlage und hatte für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Als 1944 aus den Großstädten die Evakuierten kamen und später der große Strom der Flüchtlinge, war er mitverantwortlich für deren Unterbringung und Versorgung. Insgesamt hat er fünf Bürgermeister erlebt. Wegen seiner treuen Pflichterfüllung und aufrechten Art wurde er sehr geachtet.



33. Ein Anwesen, das uns im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben ist, gehört Familie Heyde. Seit Generationen wird dort eine Glaserei betrieben. Nach dem frühen Tod des letzten Besitzers bleibt auch sein Sohn diesem Handwerk treu. Vor dem Haus befindet sich eine kleine Grünfläche, anschließend verläuft die Heilsbronner Straße. Hier stand bis 1936 ein Feuerwehrgerätehaus mit zirka 10x6 Metern Grundfläche. In einem Nebenraum desselben wurden bettelnde Handwerksburschen, die durch die Gemeinde verköstigt wurden, kurzfristig eingesperrt.



34. In der Heilsbronner Straße Nr. 6 stand dieses Haus, das dem Landwirt Spachmüller gehörte. 1923 übernahmen Georg und Babette Lechler das Anwesen und eröffneten einen kleinen Lebensmittelladen mit Düng- und Futtermittelverkauf. Das Bild zeigt das Ehepaar Ende der zwanziger Jahre. Herr Lechler versah lange Zeit treu und gewissenhaft den Dienst des Mesners in der Dorfkirche. Während des Zweiten Weltkriegs befand sich im Rückgebäude die Milchausgabestelle für das obere Dorf. Menschen standen dort in Schlange, um die rationierte Magermilch abzuholen. Heute besitzt dieses Haus Familie Hammon und führt dort eine Bäckerei mit Lebensmittelgeschäft.



35. Vom Ortskern her führte eine schmale Dorfstraße am Krankenhaus vorbei Richtung Heilsbronn. Am Straßenrand verliefen offene Gräben, die Grünflächen waren mit gemeindeeigenen Obstbäumen bestanden, deren Früchte im Herbst an Interessenten versteigert wurden. Erst 1962 baute man die Fahrbahn als Staatsstraße mit beidseitigen Gehsteigen bis zum Ortsende aus. Wegen der Zufahrt zur Autobahn ist sie stark befahren. Durch eine gepflegte Parkanlage und hübsche Grünflächen hat die Gemeinde viel zur Ortverschönerung beigetragen.



36. Im Jahre 1924 wurde am Ortsausgang an der Heilsbronner Straße ein Sportplatz errichtet. Er kam unter Mitwirkung vieler freiwilliger Helfer zustande. Zu dieser Zeit hatte Neuendettelsau schon einen eigenen Turnverein, dessen Vorstand Schunk auf diesem Erinnerungsfoto mit zu sehen ist. Vorgänger war Oberlehrer Sandrock, der seit der Gründung die Vereinsgeschicke geleitet hatte. Der damals angelegte Sportplatz wurde immer wieder vergrößert, nachdem die anschließende Senke nach Norden, die als Schuttplatz gedient hatte, aufgefüllt worden war. Der Turnverein Neuendettelsau hat einen großen Aufschwung erlebt und ist heute in vielerlei Sportarten sehr aktiv.



37. Zwischen Neuendettelsau und Aich liegt im Talgrund die Frostmühle. Da nicht nur Mehl, sondern auch Futter für die Hunde aus dem Heilsbronner Kloster gemahlen wurde, hieß sie früher Hundemühle. Urkundlich wird sie erstmals 1528 erwähnt, seit 1788 bewirtschaftet Familie Lingmann den Hof. Bis 1931 wurde Mehl und Schrot gemahlen. Das alte Mühlrad wurde unbrauchbar, nachdem die dicke Eichenholzwele zerbrochen war. Da das Wasser des Frostmühlbachs aus einer Höhe von 7 Metern herunterstürzt, war es möglich, eine Turbine (Durchmesser 35-40 Zentimeter) antreiben zu lassen, die für Licht- und Kraftstrom sorgte. Anstelle der alten Mühle wurde 1953 ein Neubau errichtet.



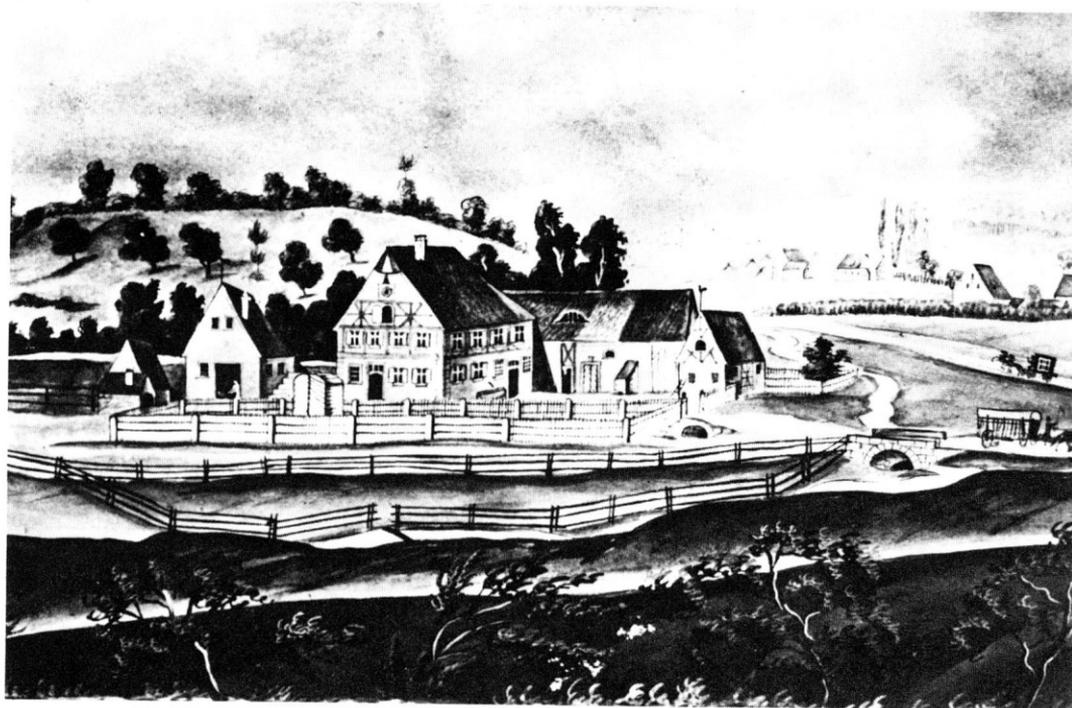
38. Der Geichsenhof gehörte bereits 1259 zum Kloster Heilsbronn. Später wechselten die Besitzer mehrmals. Im Dreißigjährigen Krieg ist der Hof abgebrannt und wurde erst 1734 wieder aufgebaut. Damals gehörten 136 Morgen Land zum Gehöft. Familie Förthner, die in Neuendettelsau am oberen Erttertor eine Gastwirtschaft führte, übernahm den Geichsenhof um 1850 und betrieb dort erneut Land- und Gastwirtschaft. 1963 wurde das wuchtige, malerisch gelegene Gebäude durch ein modernes Wohnhaus ersetzt.



39. Die zum Geichsenhof gehörige, unter Denkmalschutz stehende Fachwerkscheune aus den Jahren vor 1259 überstand den Dreißigjährigen Krieg und ist heute noch erhalten. Sie hat drei Böden, 1/3-Walmdach und ist durchzogen von mächtigem Balkenwerk. Sie diente nicht nur zur Aufbewahrung von Erntevorräten, sondern auch vorübergehend als Unterschlupf für Schafferden. Es wäre wünschenswert, wenn dieses geschichtsträchtige Gebäude trotz der hohen Reparaturkosten, die zur Zeit erforderlich wären, der Zukunft erhalten bliebe.



40. In der malerisch gelegenen Geichsenmühle wurden bis 1963 Bretter geschnitten und Getreide gemahlen. Der Name erfuhr im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Änderungen. 1259 schrieb man Geseze (= Sitz), später wurde Gissendorf, dann Geissendorf und Geissenhof, zuletzt Geichsenhof, beziehungsweise Geichsenmühle daraus. Im Aurachgrund liegen mehrere Mühlen dicht beieinander, angefangen mit der Hammerschmiede bei Aich, über die Geichsen-, zur Mausen- und Steinmühle. Heute halten noch zwei ihren Betrieb aufrecht. Entlang der Aurach führt ein schöner Spazierweg Richtung Wollersdorf, Bertholdsdorf.



41. Zu den Mühlen im Aurachgrund gehört die Aicher Hammerschmiede, die bereits 1647 urkundlich erwähnt wird. Dort wurde Getreide gemahlen und mit den Eisenhämmern stellte man Nägel, Wagenreifen, -achsen und Bänder her. Ihre Blütezeit erlebte die Mühle durch den Bau der Eisenbahn und des Ludwig-Donau-Main-Kanals. Die Aurach hat dort ein Gefälle von 3,84 Metern. Letzte Besitzer der Mühle waren Schäff, Dörflein und Rottler. Der Betrieb wurde 1976 eingestellt.



42. Im Ortsteil Haag stand bis in unsere Tage ein zweihundert Jahre altes Hirtenhaus, auf dessen First ein kleiner Glockenturm thronte. Fünfundzwanzig Jahre lang fand dort die Flüchtlingsfamilie Scholz mit ihren Kindern eine bescheidene Unterkunft. Sie hatte die Aufgabe übernommen, das Haus zu unterhalten und früh und abends die Betglocke zu läuten. Diese wurde vor über hundert Jahren von Frau Oberin Therese Stählin gestiftet, die in dem Dörfchen Erbauungsstunden abhielt und den Kindern biblische Geschichten erzählte. In den letzten Jahren war das baufällige Gemeindehaus unbewohnt, und das Glöckchen ertönte nur noch, wenn übermütige junge Burschen am Läutseil zogen.



43. Das Bild zeigt das 'obere' Wirtshaus, das der Familie Förthner gehörte. Es lag am oberen Ettertor an einem der vielen Dorfweiher. Der Wirt verkaufte sein Gebäude und betrieb im Geichsenhof wieder ein Gasthaus. In den primitiven Räumlichkeiten des alten Bauernhofes eröffnete Löhe 1853 die Missionsanstalt. Der erste Leiter der Missionsschule war Friedrich Bauer, ein treuer Mitarbeiter Löhes. Die Seminaristen wurden damals noch zu anfallenden Arbeiten in Haus und Garten herangezogen.



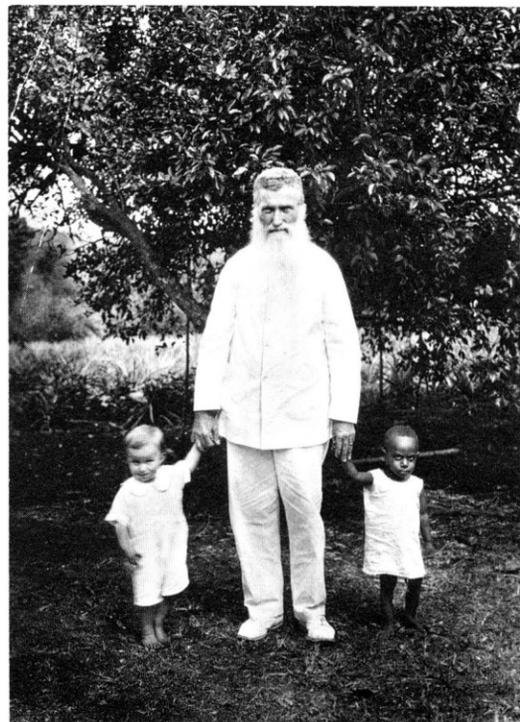
44. Das alte Missionsgebäude wurde fast bis auf die Grundmauern abgerissen, die Scheune und der Stall zu Wohnräumen um- und ein Stockwerk aufgebaut. Auf dem Spruchband steht der Vers aus Hes 34, 16: 'Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wiederbringen, das Verwundete verbinden und des Schwachen warten.' Zwischen dem Spruch ist vermerkt: 'Missionsanstalt für Nordamerika', denn dorthin schickte Löhe die ersten Sendboten, um die ausgewanderten Deutschen im fremden Land geistlich zu betreuen. Erst später kamen die anderen Missionsfelder hinzu.



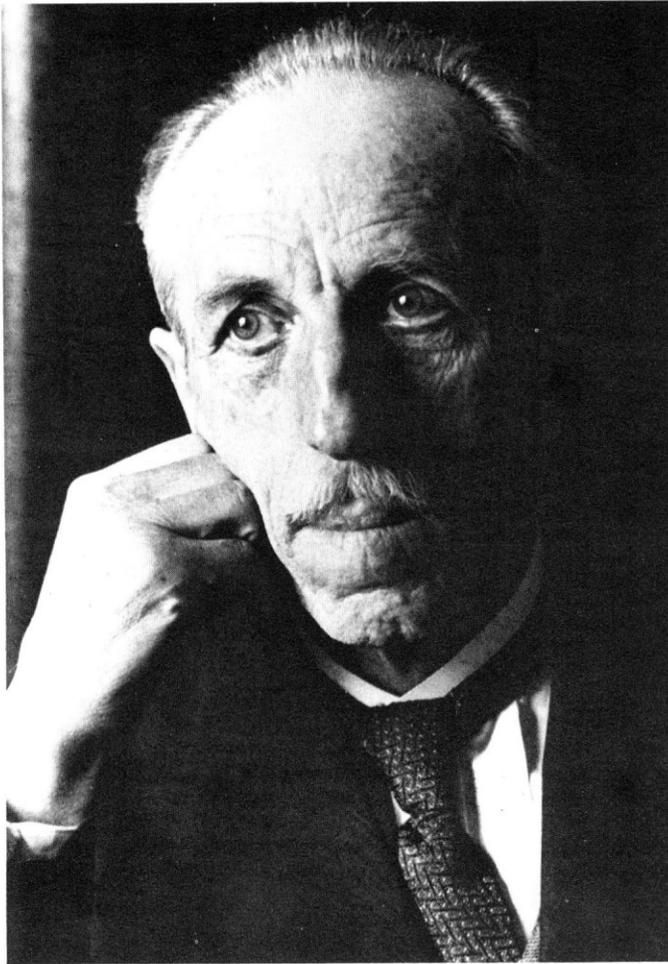
45. Eines der ältesten Häuser Neuendettelsaus stand zwischen dem Verwaltungsgebäude der Mission und dem 1954 erbauten dazugehörigen Seminar, gegenüber dem Hospiz. In einem engen, dunklen Raum mit niedriger Decke führte Berta Pflugmann einen kleinen 'Tante-Emma-Laden'. Kurz vor dem Abbruch übernahm ihn Siegfried Sauer, der heute in modernen Räumen sein Geschäft weiterführt. Das Haus hatte die Nummer 1 der früheren Anstaltsstraße, heute Wilhelm-Löhe-Straße.



46. Völlig umgestaltet wurden die Missionsgebäude entlang der Hauptstraße. Der Zwischenbau, der als Lehrsaal benützt wurde, und der dahinterliegende Turm wurden im Oktober 1968 abgebrochen, zwei Jahre später ebenso der linke Gebäudeteil, der die Freimundbuchhandlung in beengten Räumen beherbergte. Heute befindet sich an dieser Stelle ein großer Verwaltungstrakt mit Missionsmuseum und Filmsaal. Der Eckplatz am rechten Flügel wurde für die neue Buchhandlung eingerichtet.

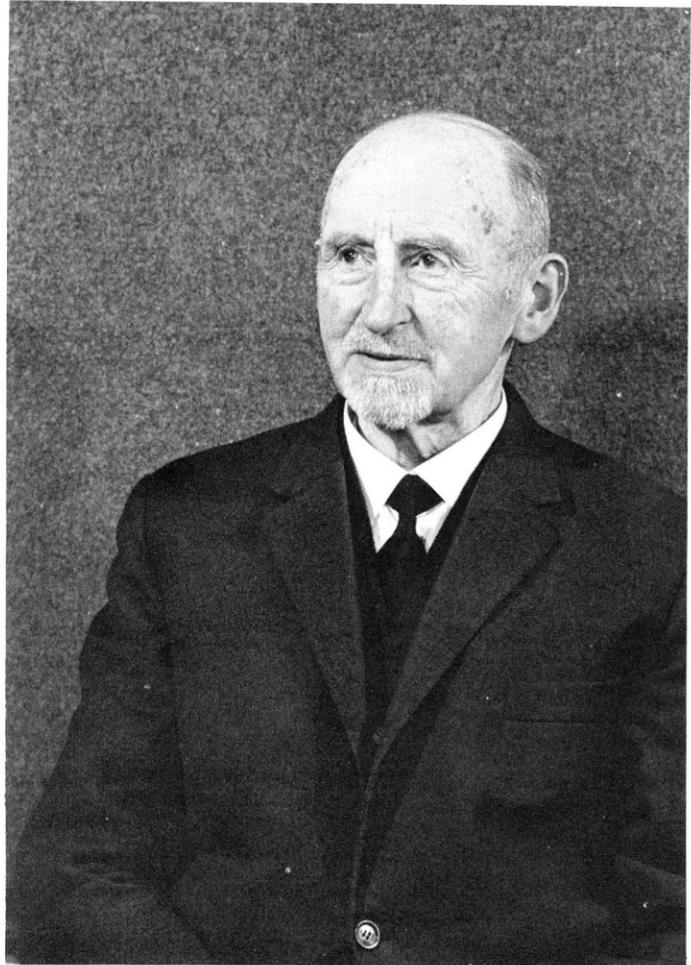


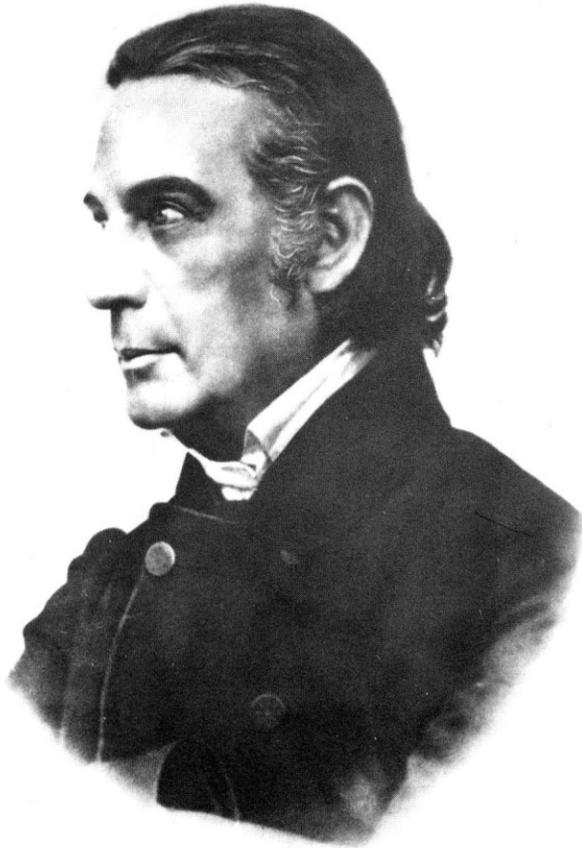
47. Auf beiden Bildern ist Missionar Johann Flierl zu sehen. Er war der erste, der auf der Südseeinsel Neu Guinea missionierte und dort hervorragende Pionierarbeit leistete. Nach großen Anfangsschwierigkeiten betrat er von Australien kommend 1886 dieses Land. Durch die feindselige Haltung der Eingeborenen und die gefährlichen Tropenkrankheiten schwebte er in ständiger Lebensgefahr. Zudem galt es, die Sprachbarriere zu überwinden. Die heute großen Missionsstationen Sattelberg und Heldsbach gehen auf sein Wirken zurück.



48. Christian Keyßer war von 1899 bis 1920 als Missionar in Neu Guinea tätig. Er leitete die Gemeinde Sattelberg, in der vorher schon Johann Flierl missioniert hatte. Seine große Sprachbegabung ermöglichte es ihm, ein Wörterbuch in der Kâte-Sprache herauszugeben. Nach seiner Rückkehr in die Heimat lehrte er bis zu seiner Pensionierung am Seminar. Er war der Herausgeber des Neuendettelsauer Missions- und Kinderblattes. Wer seine Vorträge oder anschaulichen Führungen durch das Missionsmuseum miterlebt hat, wird diesen Mann, der es verstand für die Sache der Mission zu begeistern, so schnell nicht vergessen.

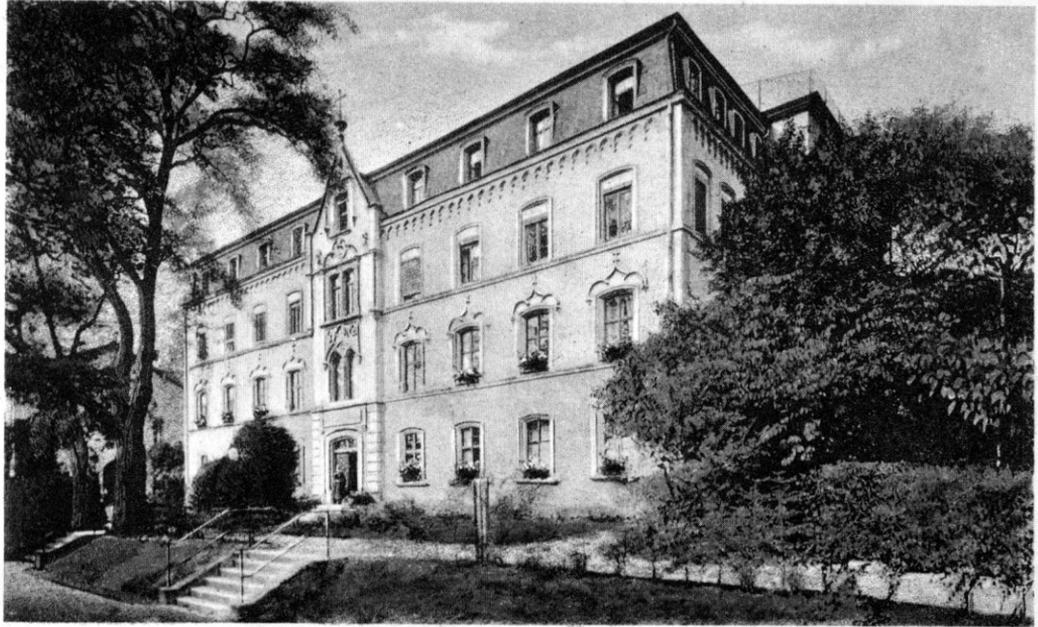
49. Adam Schuster, dessen einziges Sinnen und Trachten der Mission galt, konnte nie Missionsland betreten. Er war nach Neu Guinea abgeordnet, und als die Zeit der Ausreise kam, mußte er in den Ersten Weltkrieg ziehen. Später, als der Weg wieder offen stand, war er nicht mehr tropentauglich. Doch das hinderte ihn nicht, unermüdlich für die Mission im Heimatland tätig zu sein. Zunächst diente er viele Jahre als Heimatmissionar, später als Missionsinspektor. Von 1914 bis 1967 war er Herausgeber der Concordia. Er befaßte sich auch eingehend mit der Geschichte unseres Dorfes und veröffentlichte das Buch 'Aus 1 000 Jahren Neuendettelsauer Geschichte'. Die Begeisterung und Hingabe zur Ausbreitung des Evangeliums übertrug sich auf seine Kinder, von denen fünf in den Dienst der Mission getreten sind.





W. Löhe, 1872.

50. Wilhelm Löhe, der geisterfüllte Mann, der Neuen-
dettelsau den Anstoß zur christlichen Liebestätigkeit
gab, kam 1837 als Pfarrer in diese Gemeinde und
wirkte in ihr bis zu seinem Tode 1872. Sein Wahl-
spruch, den er sich für seinen Lebensweg ausgewählt
hatte, stammt aus Psalm 25, 21: 'Schlecht und recht,
das behüte mich, denn ich harre dein.' Um seine
packenden Predigten hören zu können, nahmen
manche Gottesdienstbesucher stundenlange Fuß-
märsche auf sich. Kam Löhe eine Not zu Ohren, so
machte er sich Gedanken, wie ihr am besten abzu-
helfen sei und bald folgte die Tat nach. So entstand
ein Werk nach dem anderen.



Neuendettelsau — Mutterhaus

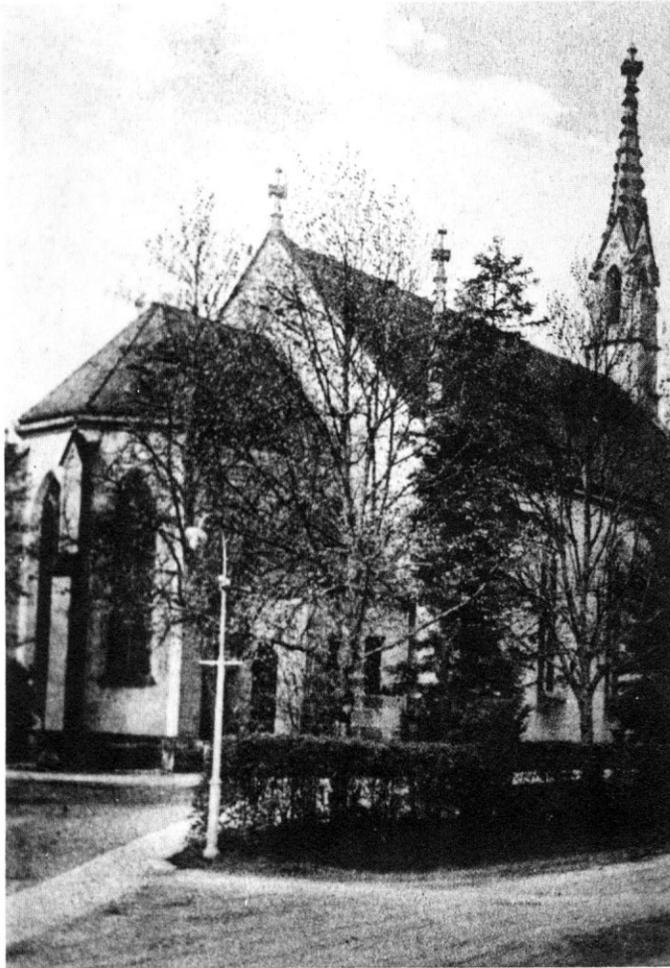
51. So sah das Mutterhaus um die Jahrhundertwende aus. In ihm befand sich die Wohnung der Oberin, hier waren die Amtsräume des Rektors, die Zimmer der Hausangestellten und der Diakonissen, die sich vorübergehend hier aufhielten. Es war die Zeit als Rektor D. Hermann Bezzel die Leitung der Anstalt innehatte. Oberin war Frau Therese Stählin, eine Schülerin Löhes. Links im Hintergrund ist das alte Magdalenium zu sehen. In ihm fanden Mädchen Zuflucht, die straffällig geworden waren.



52. Diese Aufnahme zeigt das Mutterhaus in den dreißiger Jahren. Die Fenster tragen noch ihre barocken Verzierungen, die Vorderfront ist mit wildem Wein bewachsen. Löhes Denkmal steht rechts vor dem Mutterhauseingang. Es gab Anlaß zu allerlei Streichen und fand deshalb 1966 in der Kirche einen neuen Platz. Im Hintergrund ist der ehemalige Betsaal zu sehen. Er dient heute als Paramentik. Dort werden Altar und Kanzelbehänge und Teppiche für den gottesdienstlichen Gebrauch hergestellt. Vom Färben mit Naturfarben, über das Spinnen, Weben, die Anfertigung der Entwürfe und Ausarbeitung wird alles in Handarbeit hergestellt.



53. Ursprünglich fanden die Gottesdienste im heutigen Familienzimmer des Mutterhauses statt. Bald wurde dieser Raum zu klein. Deshalb errichtete man in den Jahren 1858 bis 1860 einen eigenen Betsaal, der seinen Dienst bis zum Bau der ersten Laurentiuskirche im Jahre 1887 tat. Die freigewordenen Räume übernahmen mehrere Aufgaben, zunächst als Pflegehaus für alleinstehende Frauen, dann als Handapotheke. Über dem Torbogen, der zum Altarraum führte, stand in Latein der Spruch: 'Die menschliche Kunst ist immer Gehilfin der Natur, die im voraus in weitem Umfange Heilmittel schafft.' Als die Apotheke in der Johann-Flierl-Straße einen Neubau erhielt, wurden die leergewordenen Räume umgebaut. 1948 zog hier die Paramentik ein.



54. Der Betsaal neben dem Mutterhaus erwies sich bald als zu klein. So wurde 1887 unter Rektor Friedrich Meyer die Laurentiuskirche erbaut. Ihren Namen trägt sie nach dem römischen Diakon und Märtyrer Laurentius, dem Freund und Helfer der Armen. Die Kirche trug anfangs nur einen kleinen Turm im Westen. Seine Überreste stehen heute noch in der Grünanlage zwischen Kirche und Schulhaus. In den Jahren 1928 bis 1930 wurde unter Rektor D. Hans Laurer die Kirche erweitert und erhielt äußerlich ihr heutiges Aussehen. Die letzte Innenrenovierung fand 1973 statt.



55. Neben der Laurentiuskirche wurde am 31. Oktober 1913 das Feierabendhaus II (heute Karoline-Reineck-Haus genannt) für Schwestern im Ruhestand errichtet. Das Foto hält die Einweihungsfeier fest. Soweit die Kräfte der älteren Schwestern es noch erlauben, arbeiten sie in der Hostienbäckerei, die sich im Souterrain des Hauses befindet. Aus reinem Weizenmehl werden dort die Abendmahlsbrote im Handbetrieb hergestellt. Damit wird ein großer Teil der Bayerischen Landeskirche versorgt und selbst ins Ausland werden bestellte Hostiensendungen verschickt.



56. Das ehemalige alte Magdalenium, das seinen Dienst an 'gefallenen Mädchen' bereits eingestellt hatte, bekam 1913 einen Anbau. In dem vergrößerten Haus wurde ein Stoffmagazin und ein Buchladen eingerichtet. Die ersten beiden Buchhändler waren Hochstetter und Steinbauer. Im Westflügel des ersten Stockwerkes befand sich die Wohnung des Administrators Laurer. Unter dem Dach hatten Buben der Pflegeanstalt eine Schlafstätte. Der Stoffladen wurde später ins Werkamt (alte Administration) verlegt und der Buchladen zog 1955 in einen geräumigen Neubau an der Wilhelm-Löhe-Straße, Ecke Johann-Flierl-Straße. Das freigewordene Gebäude wurde grundlegend renoviert und 1957 für Schwestern im Ruhestand umgestaltet.



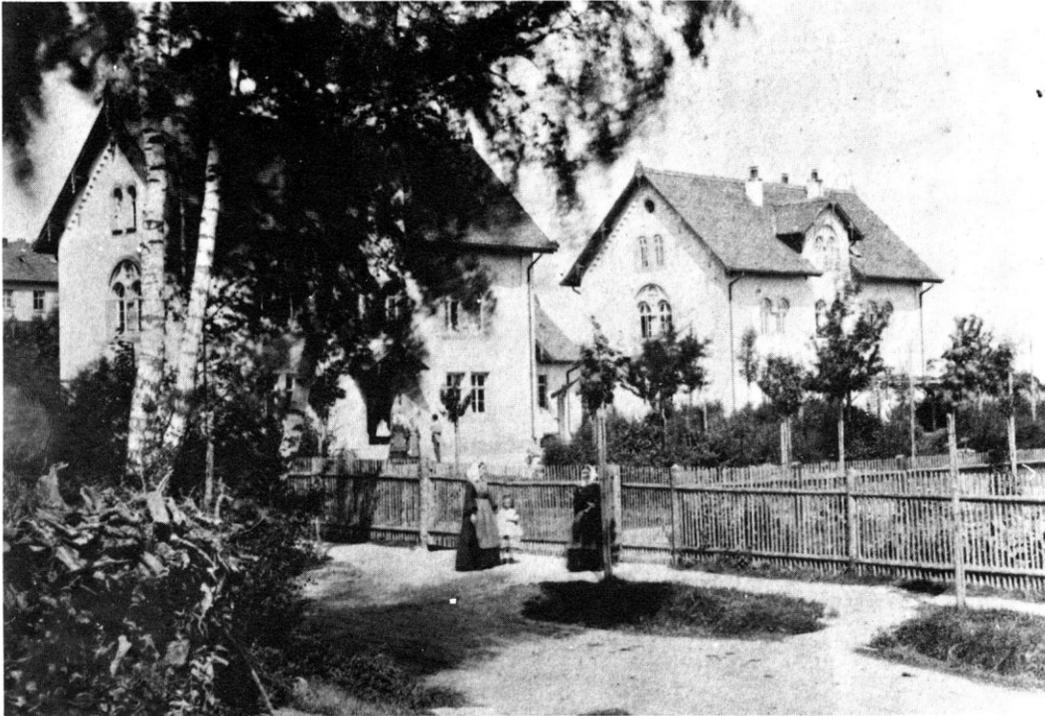
57. Damit auch die umliegenden Orte mit christlicher Literatur versorgt werden konnten, wurde 1921 ein Kolportage-Auto seiner Bestimmung übergeben. Rektor D. Hans Laurer weihte das Fahrzeug ein. In seinem Gebet anlässlich dieser Feier sprach er folgende Worte: 'Herr Gott... der Du willst, daß Dein Wort schnelle laufe in alle Lande, wir bitten Dich, daß Du Dein Ja und Amen sprechen willst zu dem Menschenwerk... Schütze diesen Wagen und die ihn fahren und die daran ihre Arbeit haben vor allen Gefahren des Lebens...' In den Inflationsjahren mußte diese Art des Bücher- und Zeitschriftenvertriebs eingestellt werden.



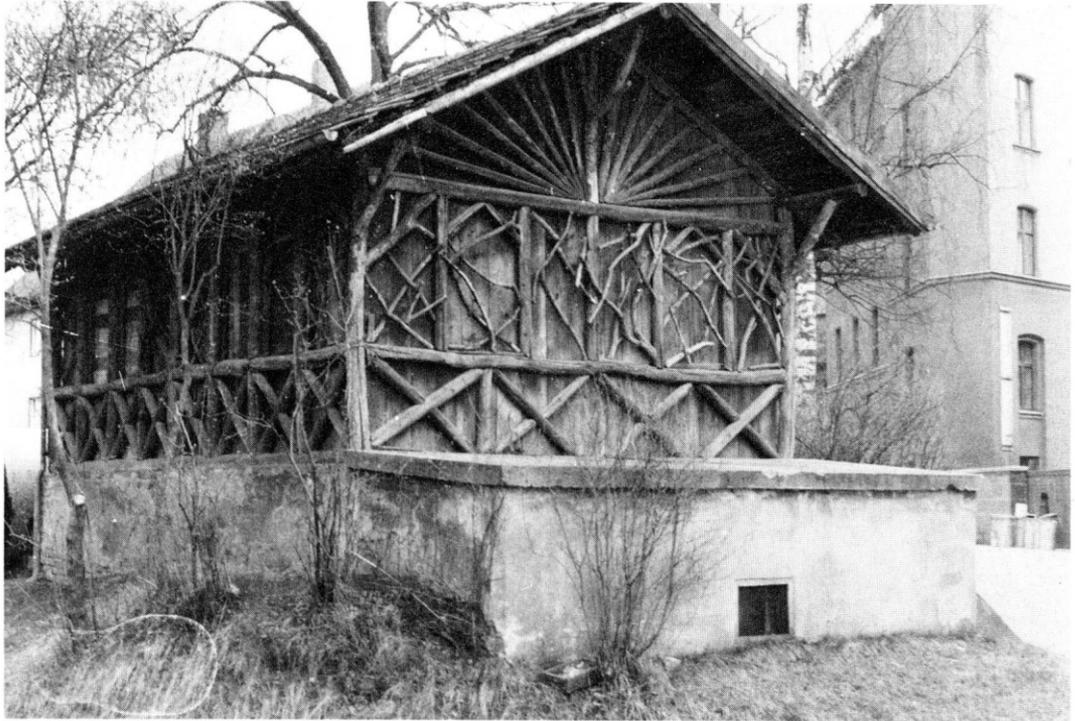
58. Neuendettelsau hat nicht nur eine politische und eine kirchliche Gemeinde, es hat auch eine Schulgemeinde. Ihre stattliche Größe zeigte sich anlässlich des 75jährigen Jubiläums im Oktober 1978, als der Schulbereich schier aus allen Nähten platzte. 1903 wurde durch Rektor Hermann Bezzel das Schulhaus eingeweiht, in dem verschiedene Schulzweige unter einem Dach zusammengefaßt wurden. Eine Tradition hatte sich durchgesetzt, die Löhle angestrebt hatte, wenn er wünschte, die Töchter sollten eine 'bestimmte Richtung zum Guten bekommen und so vieles lernen und üben können, was auch fürs gewöhnliche häusliche Leben von dem großen Wert ist'. Das Ziel christlicher Erziehung faßte Jugendpfarrer Günter Reichel anlässlich des Jubiläums so zusammen: 'Menschen zu motivieren für andere Menschen dazusein.'



59. Zur Betreuung von infektionskranken Schülerinnen errichtete man 1891 ein eigenes Isolierhaus. Über dem Eingang stand der Spruch aus Mk 7,33: 'Er nahm ihn von dem Volk besonders.' 1909 wurde dieses kleine Häuschen zur Waisenhaus- und Seminarübungsschule umfunktioniert. In ihm fand außerdem eine Sattlerei und Elektrowerkstatt Raum. 1976 entstand nach dem Abbruch der heutige Neubau für das berufliche Schulwesen.



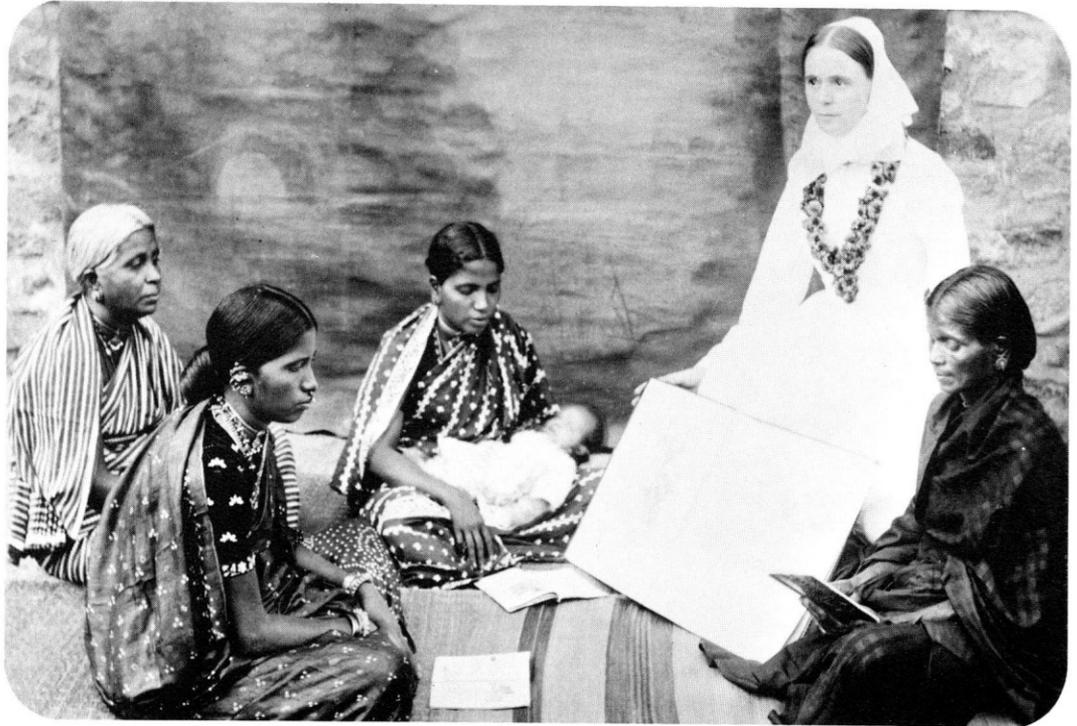
60. Die bayerische Regierung drang in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Errichtung von Distriktskrankenhäusern. So wurde am östlichen Ende der Gärtnerei 1867 für kranke Männer ein Spital eröffnet, zu dem sich 1869 ein Frauenspital gesellte. Da die bäuerliche Bevölkerung anfangs große Zurückhaltung gegen eine Krankenhausbehandlung zeigte und außerdem die hohen Kosten (24 Kreuzer täglich) scheute, versuchte Löhe diese Hürde zu umgehen. Er erhielt die Erlaubnis für eine zweimalige Sammlung pro Jahr im Umkreis. So durchwanderten fünf Jahre lang die Schwestern 137 Ortschaften und sammelten Geld für eine kostenlose Behandlung in den Spitälern. Die ärztliche Betreuung hatte Hofrat Dr. Dietlen unter sich, von dem noch heute Krankenberichte vorliegen.



61. Nahe der Spitalgebäude stand das Leichenhaus. Es wurde 1862 erbaut und tat bis 1894 seinen Dienst. In ihm befand sich eine Nachbildung des 'heiligen Grabes'. Die Anregung dazu kam von Frau Domina von Veltheim aus Marienberg bei Helmstedt. Nach dem Abbruch dieses Totenhauses wurde vermutlich das 'Grab Jesu' in einem laubenähnlichen Häuschen gegenüber der Bäckerei aufbewahrt. Jährlich sollen dorthin in der Karwoche feierliche Umgänge stattgefunden haben. Bis zur Errichtung der Friedhofskapelle diente es vorübergehend als Leichenhaus.



62. Im Jahre 1880 kaufte die Diakonissenanstalt das Gasthaus 'Zum Anker' und führt es seitdem als christliches Hospiz. In den Folgejahren wurde es des öfteren an- und umgebaut. An der Westseite entstand ein Gästehaus, das durch einen Zwischenbau, der als Speisesaal benützt wird, mit dem Hauptgebäude verbunden ist. Das ganze Jahr über ist das Hospiz gut besucht. Es kommen vor allem Gäste, die ihre mit dem Werk verbundenen Angehörigen besuchen wollen, oder Teilnehmer der vielen Freizeiten und Tagungen. Auch die Musiker der Bachwoche Ansbach sind immer wieder gerne in diesem gastlichen Haus.



63. Wenig bekannt ist, daß von Neuendettelsau aus auch Mission in Indien betrieben wurde. Von 1903 bis 1915 war Schwester Lina Streng in der indischen Frauenarbeit in Coimbatore tätig. Die ausgebildete Lehrerin sah in diesem Dienst den Sinn ihres Lebens und war sehr betrübt, als sie wegen Ausbruch des Ersten Weltkrieges das Missionsfeld verlassen mußte. In der Heimat wurde ihr zunächst die Stellung der Oberschwester in der Erlanger Ohrenklinik übertragen, dann die Leitung des Magdaleniums. So weit es ihre Kräfte im Alter noch erlaubten, half sie bis zu ihrem Tode 1946 noch in der Buchhandlung.



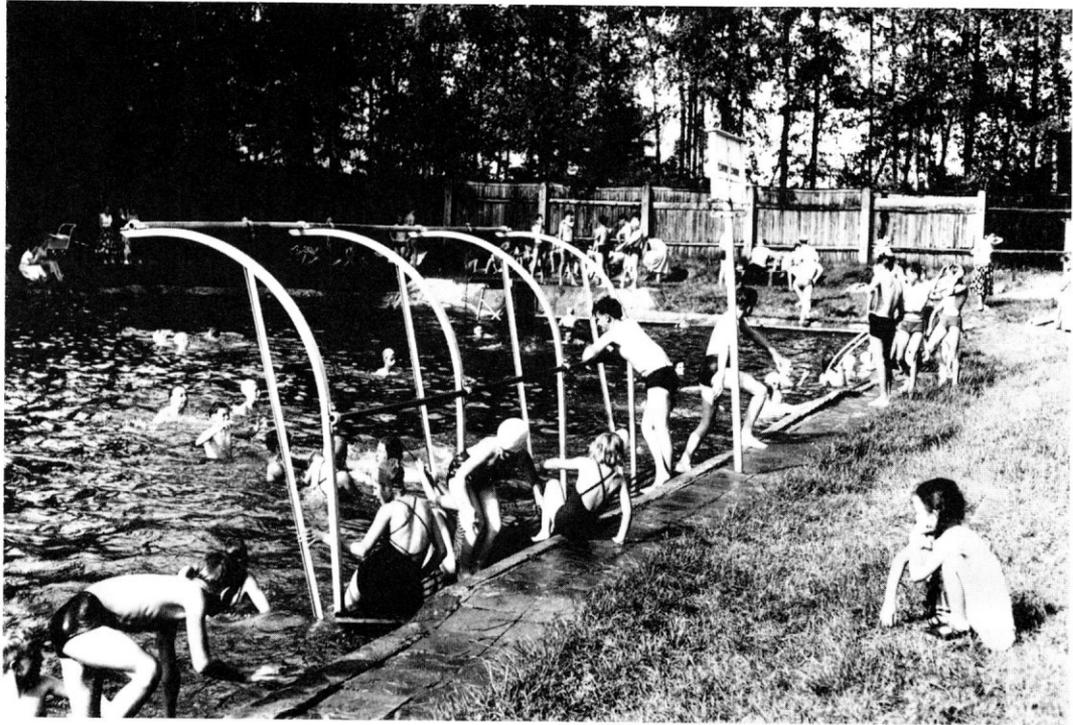
64. Die Dorfkinder waren besonders in der Sommerzeit häufig ohne Aufsicht. Zu ihrer Betreuung und Erziehung wurde 1895 eine Kinderschule eröffnet. Zwischen Erdgeschoß und erstem Stock zog sich ein Spruchband hin mit der Aufschrift aus Jes 45,11: 'Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir.' 1906 war aus den bescheidenen Anfängen ein Kindergärtnerinnenseminar entstanden. Im Vordergrund ist einer der letzten Dorfweiher zu sehen. Er wurde erst Ende des Ersten Weltkrieges aufgeschüttet. Heute dient dieser Platz der Gemeinde als Parkfläche und Grünanlage.



65. Schwester Babette Stöcker betreute sechzehn Jahre lang seit Beginn des Zweiten Weltkrieges das Kinderstübchen. Die Versorgung der Kleinkinder war zu einem ernsten Problem geworden, da wegen des Kriegsdienstes der Männer die Frauen die schwere Feldarbeit allein zu bestellen hatten oder Heimatdienst in Lazarett oder Muna leisten mußten. Schon am frühen Morgen zog Schwester Babette mit einem geräumigen Kinderwagen durch die Straßen um ihre Schützlinge einzusammeln. Oft marschierte sie wie eine Glucke mit ihren Kücken singend durch den Ort. Damit keines verloren ging, hielt sich die kleine Gesellschaft an einer mitgeführten Schnur, am Kinderwagen oder Rockzipfel der Schwester fest. Nur wer weiß, wieviel Mühe und Sorgfalt die Betreuung von Kleinkindern erfordert, kann ermessen, was hier geleistet wurde.



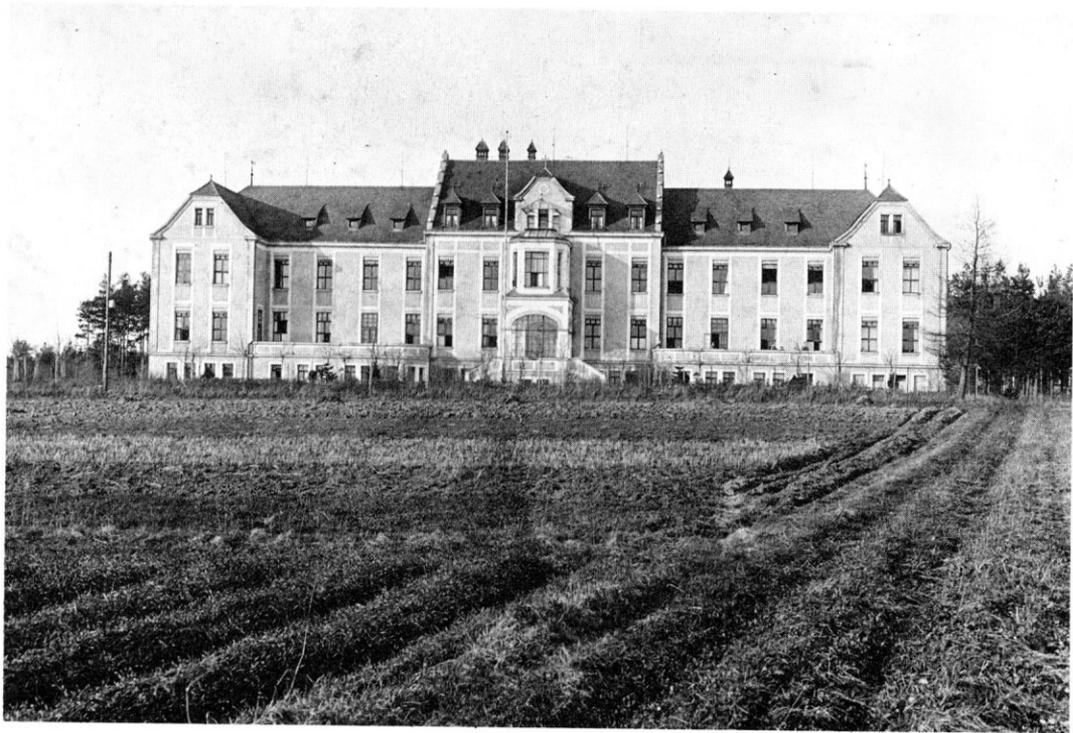
66. Dieses Idyll bot sich in den dreißiger Jahren. Inzwischen wurde der Weiher zugeschüttet. Wo man früher noch ungestört spazieren gehen konnte, führt heute eine viel befahrene Asphaltstraße über Altendettelsau nach Petersaurach. Von weitem schon grüßen die beiden spitzen Türme der Laurentiuskirche. Rechts ist das ehemalige Gemeindehaus, heute Luthersaal und Jugendzentrum, zu sehen. Vor der Kirche liegen die Gebäude der Ökonomie, die noch bis vor wenigen Jahren in Betrieb waren. Inzwischen hat sich der Anstaltsbereich weiter vergrößert. Rechts der Straße steht heute eine Reithalle, links die Malerei, Metzgerei und Bäckerei.



67. Schon 1929 besaß Neuendettelsau ein 'modernes' Schwimmbad. Es liegt am Waldrand Richtung Altendettelsau. Der Wasserzulauf kam aus einer kleinen Quelle. Auf dem Bild ist ein Trainingsgerät für Schwimmanfänger zu sehen. An herabhängenden Ketten waren Gurte angebracht, welche die Übenden anlegen mußten. So konnten sie die Schwimmbewegungen erlernen. Um die ganze Anlage zog sich eine hohe Bretterwand. Dreißig Jahre später wurde das Bad vollständig erneuert, inzwischen auch beheizt und erfreut sich noch heute großer Beliebtheit.



68. Löhe ließ an allen vier Himmelsrichtungen von Neuendettelsau Andachtskreuze errichten. Das Kruzifix im Westen des Ortes (in der Nähe des Schwesternhochhauses am Bahngleis) stiftete Paula Dorothea von Blomberg. Der Text der Tafel stammt aus der Gründonnerstags-Liturgie. Die anderen drei Kreuze befinden sich in Haag, Bechhofen und Aich (Kapelle). Seit den letzten Jahren finden in Haag und Bechhofen ökumenische Andachten statt.



69. Am Waldrand, Richtung Heilsbronn, entstand 1909 ein großer Krankenhausneubau. 1967 wurde seine Vergrößerung und Renovierung notwendig. Heute stehen den Patienten im östlichen Landkreis Ansbach rund zweihundert Betten zur Verfügung. Einer gut eingerichteten Inneren und einer Chirurgischen Abteilung mit Intensivpflegestation und Isoliergruppe ist eine eigene Gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung angeschlossen. Durch tüchtige Ärzte und fürsorgende Schwestern hat das Haus einen guten Ruf und so kommen die Kranken auch aus der weiteren Umgebung. Für Schwestern und Schülerinnen entstanden um das Krankenhaus mehrere Wohnheime.



70. An der Wegscheide Heckenstraße-Kohlschlag besaß die Gemeinde ein eigenes Gaswerk. Es war erforderlich zum Betrieb der 1897 eingeführten Straßenbeleuchtung. Eine Gasleitung lief bis zum Rottlerplatz, um die Lampen in der Bahnhofstraße zu versorgen. Gasmeister war Leonhard Wechsler, der zusammen mit Horndasch die Aufgabe hatte, die Laternen anzuzünden und wieder zu löschen. Als 1922 der Strom eingeführt wurde, wohnte der Hausmeister und Gärtner Pfalzgraf in diesem Häuschen. Vermutlich im gleichen Jahr entstand diese Aufnahme. Mitarbeiter der Diakonissenanstalt haben sich zu einer Spendenverteilung eingefunden, unter ihnen Frau Oberin Selma Haffner (fünfte von links). 1969 wurde das sogenannte 'Pfalzgrafen-Häuschen' abgebrochen, das Rondell, in dem sich der Gasbehälter befand, dient heute als Blumenbeeteinfassung.



71. Im romantischen Aurachgrund ließ sich 1740 der Heilsbronner Klosterverwalter Jakob Weinhard ein Landhaus errichten. Das Baumaterial bekam er von der abgebrochenen Katharinenkirche aus Heilsbronn, die Balken der Scheune stammten aus der Kirche von Wollersdorf. 1897 kaufte die Diakonissenanstalt das Anwesen als Schwesternerholungsheim. Als 1902 ein eigenes Haus, die Obere Jakobsruhe, für diesen Zweck erbaut wurde, betrieb man in der Unteren Land- und Gastwirtschaft. Von 1966 bis 1968 wurden die Gebäude abgebrochen. Heute zeugen nur noch einige Steinbrocken von dem großen Gut.

